Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Nr. 50. Donnerstag, 22. Februar 1894 (Petri Stuhlf). 28. Jahrg.

Die Staffeltarife im Abgeordnetenhause.

Nach einer kurzen Erklärung der Regierung und einer langen Geschäftsordnungsdebatte wurden die beiden Anträge, welche eine Verschiebung der Entscheidung über die Staffeltarife verlangte, von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Eisenbahnminister ergriff nicht für seine Person, sondern als Verleser der Erklärung des Staatsministeriums das Wort. Das paßt zu der Nachricht, daß Herr Thielen lebhafter für die Aufrechterhaltung der Staffeltarife ist, als die Mehrheit des Ministeriums.

Die Erklärung hebt unparteiisch die Interessengegensätze hervor und ebenso den Zusammenhang der Tarifrage mit der Vertrags- und Identitäts-Angelegenheit. Es wird aber nur von den östlichen, mittleren und westlichen Teilen des (preußischen) Landes gesprochen, nicht von den fünf Bundesstaaten, die jetzt mit Preußen über die Sache verhandeln. Die preußische Regierung hätte sich aber nichts vergeben, wenn sie erklärt hätte, daß jeder Bundesstaat bei seiner Tarifpolitik auch auf die Interessen der Brüder im Reich freundschaftliche Rücksicht nehmen müsse.

Die Erklärung verspricht noch nichts weiter, als eine erneute gründliche Prüfung des wirtschaftlichen Einflusses der Staffeltarife und die Berufung des Landeseisenbahnrates zur Erörterung der Frage, ob und durch welche Maßnahmen ein Ausgleich der verschiedenen Interessen möglich ist. Wenn der Ausschuß des Eisenbahnrates am 3. und das Plenum am 6. März zusammentritt, so verbleibt nur eine gute Woche bis zu dem Termin, der für die letzte Abstimmung über den Handelsvertrag in Aussicht zu nehmen ist.

Die formelle Entscheidung läßt sich also ganz gut bis hinter diese Abstimmung verschieben. Aber wenn nun Abgeordnete, deren Stimmen ausschlaggebend sein können, die Erklärung abgeben, daß sie ohne volle Sicherheit über die Tarife bezw. den Identitätsnachweis nicht für den Vertrag stimmen könnten, so wird es der Regierung kaum möglich sein, die Verquickung dieser Dinge mit dem Vertrage wieder rückgängig zu machen.

Die Anträge der Konservativen und Freikonservativen gingen nicht auf eine sachliche Entscheidung über die Tarifrage hinaus, sondern nur auf die Verschiebung der Entscheidung bis nach dem Vertragsabschlusse oder nach den agrarischen Reformen. Da die Regierung selbst auf eine solche Verschiebung bedacht ist, so konnten die Antragsteller zur Zeit auf die Beratung verzichten. Herr Eugen Richter, der sich mit blindem Eifer zum Ritter der Staffeltarife aufwirft, wollte durchaus eine Erörterung erzwingen; aber er fand keine nennenswerte Unterstützung. Die vorigjährige Verhandlung und Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses verlief bekanntlich gar nicht imposant. Die Natur dieser Interessenfrage bringt es mit sich, daß im Landtage sich die Stimmen für und gegen die Staffeltarife nahezu die Wage halten. Jetzt ist die Sache noch verwickelter geworden, da das Schicksal der Tarife mit der Identitäts- und der Vertragsfrage zusammenhängt. Das Parlament, in dem die Würfel geworfen werden, ist nunmehr der Reichstag, nicht mehr der preußische Landtag.

Materiell hat es also wenig zu bedeuten, ob die Regierung nach dem Eisenbahnrate auch erst noch den Landtag zu Worte kommen läßt oder auf eigene Faust entscheidet.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 21 [illegible].

Der Reichstag war heute nicht beschlußfähig, obgleich das Haus im Vergleich zu den letzten Sitzungen einen guten Besuch aufwies. Letzteres kam wohl daher, daß auch der Antrag Gröber-Hitze über das Hausiergewerbe (Kolportage) mit auf der Tagesordnung stand.

Vorher wurde über den Antrag der freisinnigen Vereinigung auf Gleichstellung der Kündigungsfrist für Prinzipale und Gehülfen im Handelsgewerbe verhandelt. Hierzu lagen Anträge der Abgg. Singer (Soc.), v. Buchka (kons.) und Lenzmann (fr. Vp.) vor, von denen der letztere die Aushülfsarbeiter von der Kündigung ausnehmen will, während die beiden ersteren die Einführung einer Minimalkündigungsfrist von einem Monat bezw. 4 Wochen vorschlagen. Ueber alle diese Vorschläge entspann sich eine längere Debatte, an welcher sich außer den Antragstellern die Abgg. Bassermann (natl.), Frhr. v. Stumm (Reichsp.), Werner (Antis.) und vom Centrum Fuchs und Schmidt-Oberburg beteiligten, die sich beide für Einführung einer Minimalkündigungsfrist erklärten, weil bei der jetzigen Vertragsfreiheit die Notlage der Handlungsgehülfen zu sehr ausgebeutet werde. Vom Bundesratstische nahm niemand das Wort. Bei der Abstimmung über den Antrag Singer wurde Hammelsprung notwendig, der die Anwesenheit von nur 194 Mitgliedern ergab (199 sind zur Beschlußfähigkeit notwendig). Die Sitzung mußte daher abgebrochen werden. Von den 194 Mitgliedern stimmten 87 für, 107 gegen den Antrag Singer. Die Mehrheit des Centrums stimmte für den Antrag.

Freitag 1 Uhr: Wahlprüfungen und Etat.

Im Abgeordnetenhause währte heute die Sitzung nur 2 Stunden, da die erwartete lange Erörterung über die Frage der Staffeltarife verschoben wurde. Zunächst fand die Vereidigung der 42 Abgeordneten statt, die den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet hatten. Sodann sollte in die Beratung der beiden von konservativer bezw. freikonservativer Seite gestellten Anträge, welche Vertagung der Entscheidung über die Aufhebung der Staffeltarife bis nach Erledigung des russischen Handelsvertrages bezw. nach Beschlußfassung über die Maßregeln zur Hebung der Landwirtschaft fordern, eingetreten werden. Der Eisenbahnminister Thielen kam jedoch einer sachlichen Debatte hierüber zuvor, indem er namens der Staatsregierung eine Erklärung verlas, worin anerkannt wird, daß die Frage des Einflusses der Staffeltarife im Hinblick auf den russischen Handelsvertrag und die Vorlage auf Aufhebung des Identitätsnachweises eine erhöhte Bedeutung gewonnen habe. Wenn auch die Regierung daran festhalte, daß mit der Entfernung fallende Tarife auf wirtschaftlich richtigen Grundsätzen beruhten, habe sie sich doch für verpflichtet gehalten, unverweilt in eine erneute Untersuchung des wirtschaftlichen Einflusses der Staffeltarife für Getreide einzutreten und die Frage, ob, beziehungsweise durch welche Maßnahmen ein Ausgleich der verschiedenen durch diese Tarife berührten Interessen möglich sei, mit dem Landeseisenbahnrate zu erörtern. Sie werde von dem Ergebnis dieser Erörterung und den von ihr demnächst zu fassenden Beschlüssen baldthunlichst dem Hause Mitteilung machen. Der Landeseisenbahnrat sei auf den 6., der Ausschuß auf den 3. März einberufen.

Nach dieser Erklärung verzichteten die Abgg. Graf zu Limburg-Stirum und Dr. Gerlich namens der Antragsteller für heute auf eine Erörterung.

Als jedoch Abg. Richter trotzdem Miene machte, in eine solche einzutreten, beantragte Abg. Graf zu Limburg-Stirum Absetzung der Anträge von der Tagesordnung. Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Freisinnigen erklärten sich im Hinblick auf die demnächstige Erörterung hierüber bereit, heute auf eine sachliche Diskussion zu verzichten. Gegen die Stimmen der 5 freisinnigen Volksparteiler wurde denn auch der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Nachdem hierauf eine Reihe Petitionen ohne allgemeines Interesse debattelos erledigt war, wurde noch der Etat der Bergwerksverwaltung in Angriff genommen. Auch er passierte ohne erhebliche Debatten. Hervorgehoben sei, daß auf eine Anfrage des Abg. Dasbach wegen Revision einzelner Punkte des Knappschaftswesens, die 1892 vom Hause in einer Resolution niedergelegt worden sind Minister Frhr. v. Berlepsch erklärte, über eine allgemeine Revision schwebten Erwägungen, für die sofortige Regelung einzelner Punkte sei kein Bedürfnis vorhanden.

Der morgige Tag wird für die Kommission freigehalten. Für Freitag steht der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung auf der Tagesordnung.

Deutsches Reich.

‡ **Berlin**, 21. Febr. In der heutigen Sitzung der Budget-Kommission des Reichstags wurden die beiden Forderungen der Militärverwaltung für Düsseldorf, — Neubau einer Kaserne für 3 Schwadronen und den Regimentsstab, dritte Rate (erste Baurate), 300 000 Mark und Neubau einer Kaserne für eine reitende Abteilung Feldartillerie, vierte Rate 320 000 Mark — bewilligt.

Im Anschluß hieran machte der Vertreter des Kriegsministeriums der Kommission die Mitteilung, daß der Plan für die neue Infanterie-Kaserne in Düsseldorf in der Ausarbeitung begriffen ist, und daß die erste Baurate hierfür in den nächstjährigen Etat eingestellt werden wird.

Im weiteren Verlauf dieser Sitzung hat die Kommission bei den einmaligen Ausgaben des Militäretats ihren Vorsatz sparen zu wollen, einmal wahr gemacht. Die meisten der Neuforderungen für Kasernenbauten wurden abgelehnt.

So wurden gestrichen 104 700 Mark zum Neubau eines Stabsgebäudes in Tilsit, 400 000 Mark als erste Rate für einen Kasernenneubau in Brandenburg a. d Havel, 200 000 Mark als erste Rate für eine Artilleriekaserne in Glogau, 6000 Mark für den Entwurf einer evangelischen Garnisonkirche in Breslau, 200 000 Mark als erste Rate für eine Pionierkaserne in Torgau, 200 000 Mark als erste Rate für eine Kaserne in Schweidnitz, 5000 Mark für die Bearbeitung des Entwurfes eines Dienstgebäudes nebst Kaserne für das Bezirkskommando in Hamburg und 8000 Mark zur Ausarbeitung des Bauplanes für eine Kaserne in Celle.

Der Kriegsminister hatte, nachdem eine Reihe von Abstrichen gemacht war, erklärt, es sei, wenn auch nicht gerade niederschmetternd, doch im höchsten Grade deprimierend für ihn, daß diesmal so viele Abstriche gemacht würden. Man dürfe indes versichert sein, daß nur das notwendigste gefordert sei.

Die Kommission war jedoch, wir ihre zum größten Teil einstimmig erfolgten Abstriche zeigen, hierüber anderer Meinung.

* Die Petitionskommission des Reichstages hat sich mit der von den Antisemiten ausgegangenen Petition betr. Untersuchung der rabbinischen Gesetzbücher der Juden befaßt. Der Referent Abg. Dr. Frhr. v. Langen beantragte die Ueberweisung zur Berücksichtigung. Diesem Antrage wurde vom Vertreter des Reichsjustizamtes v. Lenthe entschieden widersprochen mit der Ausführung, daß sich niemals in der Rechtspflege das Bedürfnis nach einer Uebersetzung des Talmud herausgestellt habe. Es wurde schließlich beschlossen, die Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum zu erklären.

* Der Abg. v. Strombeck hat mit Unterstützung der übrigen Mitglieder des Centrums zur Beratung des Kultusetats die aus den Vorjahren bereits bekannte Resolution wieder eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, Ermittelungen darüber anzustellen, ob und welche geistliche Stellen, denen gänzliche oder teilweise Unterstützung von der Staatsregierung auf Grund rechtlicher Verpflichtungen geleistet wird, zur Zeit ihren Inhabern ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren.

* Trotz des Programmsatzes „Religion ist Privatsache" ist niemand eifriger, bei jeder Gelegenheit die Religion und das Christentum anzugreifen, als gerade die Socialdemokraten. Je ängstlicher jede tadelnde Aeußerung über das Judentum vermieden wird, um so fleißiger geht es gegen Kirche, Geistliche und Christentum her. Bebel hat in diesen Tagen wieder förmlich geschwelgt in christenfeindlichen Deklamationen. Wenn im Reichstage die kulturelle Bedeutung des Christentums für Afrika hervorgehoben wird, die doch kein vernünftiger Mensch in Abrede stellen kann, dann holt er seinen ganzen zusammengelesenen historischen Wissensschatz hervor und „weist nach", daß das Christentum Sklaverei, und jede Art der Unterdrückung immer unter seinen Schutz genommen und für die Befreiung der Menschen nichts gethan hat. Der Reichstag ist nicht das Forum, wo diese Frage auszutragen ist, und deshalb wäre es das Beste, der Präsident ließe solche historisch philosophische Betrachtungen, die mit dem Beratungsgegenstande nichts zu thun haben, gar nicht zu. Leider reißt durch die Nachsichtigkeit der Geschäftsleitung ja immer mehr und mehr der Mißbrauch ein, über alles und noch einiges zu reden. Lassen sich die Gegner auf einen Streit mit Herrn Bebel nicht ein, so ist es diesem ja sehr lieb, denn dann steht er vor den Genossen als Sieger da. Gehen sie auf eine Diskussion mit ihm ein, so hat er es ebenfalls nicht allzu schwer, als Sieger zu erscheinen. Er hat eine große Reihe von Thatsachen bei der Hand, die in christlichen Zeiten zwar, aber gegen die Lehre des Christentums geschehen sind. Für diese macht er dann nicht die menschliche Unvollkommenheit verantwortlich, sondern das Christentum und die Kirche. All das Unrecht, was im Laufe der Zeit von großen und kleinen Gewaltmenschen verübt worden ist, all das Elend, was die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse über ganze Klassen gebracht haben, Hörigkeit, Leibeigenschaft, Lohnsklaverei 2c., alles soll die Kirche verschuldet oder wenigstens gebilligt haben. Denn was sie nicht hat verhindern können, das hat sie nach Bebel nicht verhindern wollen, weil sie es bequemer fand, den Mächtigen zu schmeicheln. Ob die Geistlichkeit, die Bebel eigentlich mit der Kirche meint, die Macht hatte, das Uebel zu verhüten, das kümmert ihn nicht, es steht für ihn fest, daß die Kirche alles hätte können, wenn sie gewollt hätte. Mit einem Manne, der so aller historischen Auffassung der Dinge bar ist, läßt sich nicht mit Erfolg streiten, weil ihm immer seine Thatsachen bleiben. Stellt man diesen auch andere entgegen, die die großartige Wirksamkeit des Christentums für Civilisation und Kultur, Fortschritt, Freiheit und Bildung beweisen, so macht das auf die Leute, auf deren Beifall Bebel spekuliert, doch keinen großen Eindruck, weil eben seine Thatsachen krasser aussehen. Es ist eigentlich schade, daß der Socialismus noch keine Gelegenheit gehabt hat, seine Kulturmission eine Zeit lang zu bethätigen; wir wären dann gewiß in der Lage, an noch viel drastischeren Beispielen darzuthun, wie menschliche Unvollkommenheit sogar diese „vollkommenste Lehre" mißbrauchen kann. Inzwischen bleibt nichts übrig, als seine Deklamationen ohne lange Zänkerei abzufertigen und die großen Fragen vor das Forum der Religions- und Geschichtswissenschaft zu verweisen, wohin sie gehören. Der Reichstag ist nicht dazu da, socialdemokratischen Halbwissern zu billigen Triumphen zu verhelfen, sobald diese Lust haben, ihre Dialektik zu üben. Daher thut man ganz recht, sich mit Herrn Bebel sachlich nicht weitläufig einzulassen.

* Wie herrlich man im socialistischen „Zukunftsstaate" leben wird, davon legt eine vor wenigen Tagen in Dresden abgehaltene Protestversammlung Zeugnis ab. Dieselbe war von den Angestellten der dortigen socialdemokratischen Konsumvereine einberufen worden. Da die Leitung derselben in den Händen von zielbewußten Genossen liegt, so sollte man erwarten, daß ihre Angestellten ein gemütliches Leben haben. Doch die Versammlung entrollte ein ganz anderes Bild. Die Arbeitszeit beträgt 15 bis 18 Stunden und das Gehalt ist für eine Normalarbeitszeit berechnet. Verschiedene Redner beklagten sich darüber, daß sie viel schlechter behandelt würden, als dies bei den so oft geschmähten Fabrikherren der Fall sei. Nicht einmal den 1. Mai hätten sie feiern dürfen und Sylvester hätten sie drei Stunden länger arbeiten müssen, ohne gefragt zu sein. Alle Redner stimmten darin überein, daß es hier viel schlimmer hergehe, wie unter den Kapitalisten, und daß man für einen solchen Zukunftsstaat bestens danke. Und doch werden die — Dummen nicht alle!

* Der „Reichsanzeiger" ist in der Lage, die Berichte über die Meuterei in Kamerun durch weitere Mitteilungen über die Mitwirkung der „Hyäne" bei Niederwerfung des Aufstandes zu ergänzen. Der Kommandant des Schiffes erhielt bei der Rückkehr von einer dreiwöchentlichen Kreuztour am 19. Dezember die erste Nachricht von dem Aufstande und traf dann am 20. den Dampfer „Nachtigall", auf dem sich der Stellvertreter des Gouverneurs, Kanzler Leist, befand. Ohne Aufenthalt dampfte die „Hyäne" sofort, begleitet von der „Nachtigall" und dem Dampfer „Soden" den Kamerunfluß hinauf und ging in der Nähe des in den Händen der Aufständischen befindlichen Gouvernementssitzes vor Anker. Am 21. und 22. wurde die Vertreibung der Meuterer durch intensives und sehr wirksames Geschützfeuer vorbereitet. Am 23. Dezember wurde früh morgens der treugebliebene Teil der Polizeitruppe, bestehend aus etwa 40 Weyleuten, verstärkt durch 22 schwarze Plantagenarbeiter aus Viktoria, unter Führung des Kommandeurs der Polizeitruppe, Premierlieutenant Häring, bei Aquadorf oberhalb der Joßplatte gelandet, um von dort gegen die Nordseite der feindlichen Stellung zu marschieren. Sobald diese Truppen bis an die Nordseite des von den Aufständischen besetzten Gebietes herangelangt waren, was durch ein Signal angezeigt wurde, schiffte die „Hyäne" ihr Landungscorps aus, und unmittelbar nach der Landung gingen beide Abteilungen von Norden und Westen her zum Sturm auf die Joßplatte los und versagten die Aufrührer ohne Aufenthalt. Ihre Flucht in den Urwald konnte der außerordentlichen Verhältnisse wegen nicht verhindert werden. Die Absicht des Kommandanten aber, die Niederwerfung mit möglichst geringem Verlust zu bewirken, war mit vollem Erfolge durchgeführt worden.

38

Die hübsche Miß Neville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

„Sie ist die Nichte meiner Frau", versetzte der dumme alte Onkel Jim, nur einen raschen Blick herüberwerfend und ärgerlich über die Unterbrechung seines lebhaften Streites über die Länge von Tigerschwänzen.

„O, in der That!" rief Mrs. Gower, die Augenbrauen in die Höhe ziehend; „wie fabelhaft komisch; dann heißen Sie natürlich nicht Miß Neville?" sie hielt inne und sah mich scharf an.

„Nun kommt es", dachte ich, preßte die Hände fest zusammen und fühlte, wie ich ganz kalt wurde. „Nein, ich heiße nicht so", antwortete ich mutig und sah Mrs. Gower standhaft an.

„Dürfen wir so kühn sein, um Ihren eigentlichen Namen zu bitten? Oder ist es ein Familiengeheimnis?" lächelte sie boshaft.

Ich fühlte Moritz' Blicke auf mir ruhen. Hilflos sah ich Onkel Jim an.

„Nun?" drängte sie argwöhnisch.

„Sie wünschen meinen ursprünglichen Namen zu kennen, Sie sollen ihn mit Vergnügen erfahren, nur werden Sie daraus nicht klüger werden, Mrs. Gower. Mein eigentlicher Name ist O'Neill — Nora O'Neill," antwortete ich, dergestalt in die Enge getrieben.

„Ach, das ist ja ein ganz irischer Name. Aber nicht annähernd so hübsch wie Neville; nicht wahr, Kapitän Beresford?"

Wie dankte ich es Kapitän Beresford, daß seine Fassung wunderbar war. Nicht das leiseste Zeichen verriet, daß er eine wichtige Entdeckung gemacht hatte. Ein einziger, unendlich vielsagender Blick flog zu mir herüber, dann aß er ruhig weiter und führte das Gespräch mit unermüdlichem Eifer fort. Was mich betraf, so war ich außer stande, meine Rolle weiter zu spielen; während des Restes der Mahlzeit saß ich in dumpfem Schweigen und verschanzte mich so viel als möglich hinter einer Vase mit Frauenhaar und Farnkräutern. Aber völlig verbergen konnte ich mich nicht, und ich fühlte mehr als einmal Moritz' Blick — durch meinen grünen Schleier dringen, hinter dem ich blaß, schweigend und aufgeregt saß. Wie froh ich war, als endlich das Zeichen zum Aufheben der Tafel gegeben ward, die Stühle zurückgeschoben wurden und jedermann sich erhob! Wie sehnte ich mich, der Tante mein Herz auszuschütten! Aber eine Dame hatte sie vollständig in Beschlag genommen, und da ich einsah, daß es unmöglich war, ihrer habhaft zu werden, ging ich freudig auf Mrs. Banes Vorschlag ein, die Bildergalerie zu besehen.

Wir stiegen langsam eine breite, steile Treppe hinan und befanden uns dann auf einer langen Galerie, von der man den unteren Hof überblickte. Wir standen still, lehnten uns an die Balustrade und blickten auf das fröhliche, festliche Bild hinab. Lange Schleppen und goldstrahlende Uniformen wogten hin und her; indische Prinzen in langen Samtgewändern mit prachtvollen Diamanten besetzten Gürteln und kleinen, kunstvoll gefalteten Turbanen tauchten hie und da in dem Gewühle auf.

Ich hatte das glänzende Schauspiel noch nicht lange betrachtet, als ich fühlte, wie jemand an mich herantrat — es hätte des Blickes auf den blauen, goldgestickten Aermel, der sich neben mir auf die Brüstung legte, nicht bedurft — ich wußte, wer es war.

„Nora," sprach er ernst, „so hab' ich dich endlich gefunden! Es ahnte mir längst, daß wir uns begegnen würden."

„Was gefunden?" fragte Mrs. Vane, indem sie sich aus ihrer vorgebeugten Stellung erhob und neugierig umherblickte.

„Meine verschwundene, lang vermißte Cousine, Nora O'Neill," erwiderte Moritz, meine Hand ergreifend.

„Was?" rief sie aus. „Was sagen Sie da — die Cousine, von der Sie Georg erzählten?" ihre Augen waren weit geöffnet, und ungläubig blickte sie bald ihn, bald mich an.

„Ja, genau, dieselbe," erwiderte er in einem Ton, der sie überzeugen mußte.

„Sie verlangen doch nicht, daß ich glauben soll, daß sie und Miß Neville ein und dieselbe Person sei?" sagte sie, sich plötzlich niedersetzend, als ob sie sich geistig und körperlich völlig vernichtet fühlte.

„Nora O'Neill hat ihre Identität mit Miß Neville soeben vor einem Dutzend glaubwürdiger Zeugen bekannt."

„Also, du bist Nora O'Neill," sprach Mrs. Vane staunend und sah mich unausgesetzt an, indem sie die Situation nun mit ihrer gewöhnlichen Lebhaftigkeit erfaßte. „Nun, das ist ein herrlicher Stoff für einen dreibändigen Roman, und ich werde ihn schreiben, und der Titel heißt: „Das Geheimnis von Mulkapore" oder Miß Nevilles Enthüllungen!" Wie klein die Welt doch im Grunde ist — man verliert eine junge Dame in den Sümpfen von Irland und findet sie auf einem indischen Ball."

„Ganz Irland besteht doch nicht aus Sümpfen," beschwerte sich Moritz ernst.

„Und was für ein durchtriebenes, heimtückisches Mädchen," fuhr sie fort, „wie hast du mich hinters Licht geführt! Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich dazu sagen soll!"

„Was ich ihr sagen soll? Ich glaube, darum handelt es sich wohl in erster Linie," fiel Moritz lächelnd ein.

„Wissen Sie denn, daß ich ihr die ganze Sache erzählt habe," sprach Mrs. Vane mit steigender Lebhaftigkeit weiter, „ihr als romantische Geschichte unter dem Siegel des Geheimnisses anvertraut habe! O Du schlaues Ding! Wie zimperlich sie dabei aussah! Nun weiß ich, warum Du so unbändig lachtest; nun begreife ich, warum Du so rosig aussahst! Fort mit Dir, Du abscheulicher, kleiner Schwindler!" und sie versetzte mir lachend einen Stoß. „Ich schäme mich ganz, daß so ein Kind, so ein fromm dreinschauendes Lamm mich so hintergangen hat. Führen Sie sie fort und schelten Sie sie tüchtig aus, Kapitän Beresford. Sie sollte sechs Monate bei Wasser und Brot in Einzelhaft gehalten werden!"

Mrs. Banes Redestrom hatte mir reichlich Zeit gegeben, mich zu fassen, und mir über die Verlegenheit der ersten Begrüßung mit Moritz hinweggeholfen.

„Komm", sagte er, „komm mit, wir wollen die Bilder ansehen. Ich werde mir Ihren Rat gewiß zu Herzen nehmen", bemerkte er gegen Mrs. Vane, indem wir uns entfernten. „Du siehst nun, Nora, daß es nicht so ganz unrichtig war, wenn ich eine überraschende Familienähnlichkeit mit Molly Beresford hervorhob."

„Mir ist's wunderbar, daß Du keinen Verdacht hattest. Ich begreife kaum, daß Du nicht darauf kamst," antwortete ich nun ganz sicher.

„Ich stimme diesen beiden Bemerkungen aufrichtig bei. Nun, da ich die Wahrheit kenne, staune ich über meine Verblendung. Aber ich hatte ja keine Ahnung, daß meine Kousine hier überm Wasser Verwandte habe, noch weniger, daß sie Mr. Nevilles Nichte sei. Nun versteh' ich auch, weshalb Du mir ausgewichen bist. Es war also nicht durchaus nur, weil ich Dir mißfiel?" fragte er ernsthaft.

„O nein!" erwiderte ich mit großer Offenheit.

„Sag mir, Nora," begann er, indem er mich in einem großen, leeren Empfangszimmer zu einem Stuhle führte, „sag mir ehrlich, warum bist Du davongelaufen?"

Keine Antwort.

„Es ist ja nun sehr gut ausgefallen; aber das war eine Möglichkeit gegen tausend, Du weißt nicht, welch ein Wahnsinn es für ein junges Mädchen wie Du war, so in die Welt hinauszuziehen. Du kannst Dir nicht vorstellen, wieviel Sorge und Angst Du gemacht hast!"

„Wem?" fragte ich scharf.

„Mir, Nora!"

„Sieh Moritz", sagte ich und stand auf, um meinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, „ich bin davon gelaufen, ja, ich leugne es nicht, ich schäme mich auch nicht deswegen. Ich habe ein glückliches Heim gefunden, wo niemand mich hofmeistert", betonte ich. „Mr. French und Miß Fluker waren nicht gut gegen mich, und die letztere war gewiß nur froh, mich los zu sein. O, ich war so unglücklich in Gallow!"

„Ja, das weiß ich," fiel er mir hastig ins Wort, „aber warum schriebst Du mir es nicht? Ich hätte ja alles gethan, um Dein Leben froh und behaglich zu machen!"

„Glaubst Du, ich hätte in Gallow bleiben können, nachdem ich es wußte?" rief ich, mit Purpur übergossen. Ach, es war ein ganz anderes Ding, mich auf einem Blatt Papier von Moritz loszusagen, als es ihm nun Aug in Auge, unter seinen ernsten, teilnehmenden Blicken, zu wiederholen. Höre mich, Moritz," fuhr ich mit bebender Stimme und vor Erregung und Bangigkeit nach Atem ringend, fort. „Als Vetter und Kousine wollen wir immer Freunde sein", sagte ich und bot ihm die Hand. „Ich bin herzlich froh, Dich meinen Vetter nennen zu dürfen; aber Großvaters Vertrag wollen wir in tiefer Vergessenheit begraben und seiner nicht mehr erwähnen, so lange wir leben. Versprich mir das!" stammelte ich, dem Weinen nahe.

„Ich will mir es überlegen," erwiderte Moritz ausweichend, aber mit herzlichem Händedruck. Wir gingen nun zusammen hinunter, besahen uns die Bibliothek, die Waffensammlung, das Porzellankabinett, und als wir auf Tante und Mrs. Vane stießen, waren wir schon auf ganz unbefangenem, verwandschaftlichem Fuß. Die letztere hatte klugerweise den Freunden mitgeteilt, „daß Miß Neville und Kapitän Beresford plötzlich entdeckt hätten, daß sie Vetter und Kousine seien."

So ging alles glatt und leicht, und als Moritz mich sorgsam in meinen Mantel hüllte und zum Wagen geleitete, that es mir durchaus nicht leid, „gefunden" worden zu sein.

Forts. folgt.

* Ueber das in Kamerun bis dahin etablierte Nilpeitschen-Regiment sind so viele im wesentlichen übereinstimmende Nachrichten von den verschiedensten Seiten eingegangen, daß auch der schönste von der Regierung zugesagte offizielle Bericht über die in Kamerun bethätigte modernste Civilisationskunst Zweifel kaum mehr wach rufen wird. Daß aber auch in Deutsch-Ostafrika nicht alles ist, wie es sein soll, scheint doch mit einiger Sicherheit aus dem Reisebericht des Herrn Friedrich Kallenberg hervorzugehen, den die „Augsb. Abendztg." vor einigen Tagen zu veröffentlichen in der Lage war. Herr Kallenberg erzählt, daß er während einer Reise in Deutsch-Ostafrika oft gesehen habe, wie die Schwarzen geprügelt oder sonst mißhandelt würden. Der jüngste Unteroffizier wie der jüngste Beamte hätten das Recht oder nähmen es sich ungestraft heraus, bei oft ganz geringfügigen Anlässen die ihnen untergebenen Schwarzen mit der Nilpferdpeitsche durchprügeln zu lassen. Auf der Station Pangani seien fast täglich an Schwarzen der Schutztruppe sowie der ostafrikanischen Gesellschaft Prügelstrafen mit der Flußpferdpeitsche vollzogen worden und wenn man nach dem Grund fragte, so hätten sich regelmäßig Vergehen ergeben, die auch nicht entfernt eine solch barbarische Sühne rechtfertigten. Der Direktor der Plantage Lewa habe drei zehn Einwohnern eines benachbarten Dorfes, darunter einem hinfälligen Greis, je zwanzig Hiebe mit der Nilpferdpeitsche verabfolgen lassen, weil sie sich geweigert hatten, Lasten nach Pongwe zu tragen, wozu sie gar nicht verpflichtet waren. Der Kommandant der Station Masinde sei in der gleichen Weise mit seinem außeretatmäßigen Koch verfahren, weil er einige Tage hintereinander den Kaffee schlecht zubereitet hatte. Der Nachfolger jenes Offiziers auf derselben Station habe, wie er selbst Herrn Kallenberg zugestand, zwei Soldaten, welche in einen Raufhandel mit Weibern verwickelt waren, je zweihundert Hiebe mit der Flußpferdpeitsche aufzählen lassen, so daß sie ohnmächtig vom Platze getragen werden mußten. Dabei sei zu berücksichtigen, daß 250 bis 300 Hiebe mit jenem entsetzlichen Instrument der Todesstrafe gleich zu achten seien.

* **Bremen**, 21. Febr. Der Kaiser hat heute ganz unerwartet unsere Stadt mit seinem Besuche beehrt. Die Ankunft des Kaisers verbreitete sich schnell durch die ganze Stadt, viele Tausende belagerten das Rathaus und die Straßen zum Bahnhofe. Der Kaiser verweilte im Ratskeller zwei Stunden und nahm im Senatorenzimmer einen Imbiß. Anwesend waren dabei der Bürgermeister und die Mitglieder des Senats und die Herren der Begleitung des Kaisers, gegen 5 Uhr verließ der Kaiser unter den enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung den Ratskeller und fuhr zum Bahnhof, worauf kurz nach 5 Uhr die Abfahrt erfolgte.

* **Freiburg** i. Br., 21. Febr. Herr Domkapitular Knecht ist zum Titularbischof von Nebo ernannt worden. Damit ist die jahrelang schwebende Freiburger Weihbischofsfrage glücklich gelöst.

* **Dresden**, 21. Febr. Der König ist soweit genesen, daß er heute zum ersten Mal wieder das Diner mit der Königin einnimmt.

Ausland.

L. **Der hl. Vater** ist durch die Anstrengungen vom Sonntage sehr ermüdet; für die nächste Zeit werden deshalb keine Audienzen stattfinden. Die einzige Ausnahme wurde mit Msgr. Pfarrer Kneipp gemacht, der, wie schon mitgeteilt, am Dienstag früh empfangen wurde und eine stündige Unterredung, besonders über seine Heilmethode mit Se. Heiligkeit hatte. Msgr. Kneipp bestätigte, was er schon Sonntag geäußert hatte, nachdem er den hl. Vater bei der Jubiläumsmesse gesehen hatte, daß der hl. Vater noch manches Jahr zum Heile der Kirche das Ruder St. Petri führen werde.

Herr Pfarrer K. wird dieser Tage in dem großen Saale des Hotels Minerva für Deutsche einen Vortrag zu Gunsten seines Kinderasyls halten.

* Welchen Standpunkt die **englische Regierung** der Frage des internationalen Anarchismus gegenüber noch heute nach wie vor einnimmt, darüber hat der Minister des Innern, Asquith, am Montag im Unterhause auf eine ergangene Anfrage hin folgende Erklärung abgegeben:

„Es ist Thatsache, daß in den meisten festländischen Staaten die Regierung das Ausweisungsrecht besitzt, ein Recht, das unsere Staatsverfassung nicht kennt. Es ist auch kein Zweifel daran, daß gefährliche und fragliche Leute infolge der Ausübung dieses Rechtes ihren Weg von Zeit zu Zeit nach England finden, leider, wie ich bemerken muß, ohne daß wir davon durch die Behörden des ausweisenden Staates Kenntnis erhielten. Die Regierung Ihrer Majestät ist nicht der Ansicht, daß eine Notwendigkeit vorliege, das bereits so lange in England geltende Gesetz umzuändern; wir glauben vielmehr, daß dieses Gesetz für unsere eigene Sicherheit und die pflichtmäßige Erfüllung unserer internationalen Pflichten ausreicht. Wir sind sehr gern bereit, mit anderen Staaten bei allen praktischen Maßregeln mitzuwirken, die zur Behandlung der Anarchisten und gleichartiger Feinde der Gesellschaft geeignet erscheinen, unserer Ansicht nach muß jedoch erst die Richtung gefunden werden, in der internationale Bestrebungen wirksam sein können und zwar nicht durch Erweiterung unserer Befugnisse inbetreff der Ausweisung Verdächtigter, wobei es vorkommen könnte, daß der Unschuldige mit dem Schuldigen verwechselt, daß die Scherereien und die Gefahr von einem Lande zum andern abgewälzt werden würden, sondern durch einen fortlaufenden und genaueren Austausch von Mitteilungen und durch gemeinsames Vorgehen in vorbeugender wie in strafender Hinsicht von seiten der Regierungen wie der Polizeibehörden der verschiedenen Länder."

(:) In der **spanischen** Provinz Navarra bereiten sich ernste Ereignisse vor, die möglicherweise den Anstoß zu einer Umsturzbewegung auf der ganzen pyrenäischen Halbinsel geben werden. Die Provinz, die früher ein selbständiges Königreich war, hat sich allerhand partikularistische Rechte gegenüber dem Einheitsstaate vorbehalten und bewahrt, die diesem gelegentlich recht unbequem werden. So wurde im Jahre 1841 ein Vertrag vereinbart, laut dem durch Sondergesetze (Fueros) die Höhe der Steuern für immer festgesetzt wurde. Im 47. Artikel seines Haushaltsgesetzes verlangt aber der Finanzminister Gomazo die Einbeziehung Navarras und der drei baskischen Provinzen in das spanische Steuersystem und somit die Aufhebung der Fueros. Navarra und das Baskenland soll fürderhin nicht mehr eine Abfindungssumme an das spanische Finanzministerium zahlen, sondern die gleichen Lasten tragen und den gleichen Gesetzen unterstehen, wie alle übrigen Spanier. Die Navarresen wollen hingegen um jeden Preis an den nach Beendigung des ersten Karlistenkrieges neubefestigten Fueros festhalten und lieber abermals zu den Büchsen greifen, um der Madrider Regierung durch einen bewaffneten Aufstand die Unantastbarkeit der Fueros in Erinnerung zu bringen. Die Deputierten von Navarra protestierten ihrerseits dagegen, daß die Cortes das Recht hätten, die Fueros einseitig abzuändern, und reisten nach diesem Protest aus der gesetzgebenden Versammlung und von Madrid ab. Dieser Tage fand gegen die projektierten Eingriffe der Cortes in die Vorrechte der Provinz Navarra zu Castejon eine Protestversammlung statt, an der sich die aus Madrid zurückgekehrten Abgeordneten und über 300 Gemeindevertreter beteiligten.

* In **Brasilien** macht die Sache der Aufständischen wieder bedeutende Fortschritte. Vor Rio de Janeiro haben sie durch einen Sieg bei Nictheroy und die Einnahme von Armação Erfolge errungen, in Rio selbst macht sich eine Bewegung zu ihren Gunsten geltend. Es ist dies um so bedeutsamer, als Präsident Peixoto unnachsichtlich jeden Versuch einer Opposition unterdrückt und die Gefängnisse mit Verdächtigen füllt. Admiral Saldanha da Gama nahm vorgestern das Bombardement auf die Hauptstadt wieder auf, ein Beweis dafür, daß er den von Nictheroy errungenen Vorteil auszunützen gedenkt. Von dem Gefecht bei Nictheroy wird gemeldet, daß die siegreichen Aufständischen dabei 18 Kanonen erbeuteten und das große Arsenal in Brand steckten. Die Regierungstruppen verloren 728, die Aufständischen 272 Mann. Der für die Aufständischen gleichfalls siegreich ausgegangene Kampf bei Armação hat die Eroberung der Provinz Parana vervollständigt. Die Verluste der Regierungstruppen haben bei diesem Treffen 550 Tote und Verwundete betragen; 60 wurden gefangen genommen. Von den Aufständischen werden 146 vermißt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22. Februar.

* Wir erinnern daran, daß die österreichischen Thaler mit dem 1. April außer Kurs gesetzt werden. Wer also Thalerstücke im Kasten liegen hat, sehe nach und sorge dafür, daß er die mit dem österreichischen Doppeladler vor dem 1. April los wird; nach dem 1. April haben dieselben nur noch Silberwert und der beträgt anstatt 3 Mark nur 1 Mk. 50 Pfg.

* Vom Standpunkte der reinsten Forderungen, die wir an die dramatische Kunst zu stellen berechtigt sind, darf das religiöse Schauspiel von Conrad, die „Donnereiche", welches am künftigen Sonntag im St. Paulushause zur Aufführung gelangt, als eine willkommene Gabe betrachtet werden. Einer der größten „Wohlthäter" des Vaterlandes, der hl. Bonifatius, ist der Held des Stückes. Seine hohe, edle Begeisterung für das Werk der Bekehrung und die Einigung Deutschlands, hat in dem Stücke einen vortrefflichen Ausdruck gefunden und erwärmt den Zuschauer. Wie erhebend wirkt es, ihn der Todesgefahr trotzen und das Bedenklichste wagen zu sehen aus Liebe zu Gott und den verirrten Brüdern! Andererseits wird der Zuschauer auch in fortwährender Spannung erhalten durch die furchtbaren Seelenkämpfe der Edelsten der Heiden. Wir stehen am Wendepunkt zwischen alter und neuer Ordnung. Sie wollen nicht an ihrem Donar zweifeln, sind bereit, ihr Leben für denselben einzusetzen, — entflammen sich gegenseitig zum Hasse gegen Christus und dessen Boten — und dennoch wird allmählich durch die Gewalt der Thatsachen ihr Denken und Handeln umgekehrt, so daß sie anbeten, was sie verbrannt, und daß sie verbrennen, was sie angebetet haben. Die Fürsten Pharamund und Segest, nebst der Herthapriesterin Beleda, sind riesenhafte Charaktere, die ungeachtet des fanatischen Eifers für die Erhaltung des alten Wodan Glaubens doch unsere volle Sympathie gewinnen.

Indem wir hinsichtlich des dichterischen Wertes des Dramas auf frühere günstige Beurteilungen in diesem Blatte hinweisen, möchten wir wünschen, daß der Aufführung seitens der Mitbürger jenes Interesse entgegengebracht werde, welches das Stück verdient.

* Den Ausschreibungen des Düsseldorfer Schwimm-Vereins zu dem Rheinischen Wettschwimmen, -Springen und -Tauchen, zufolge, welches am Sonntag den 11. März 1894, nachmittags 5½ Uhr, in der hiesigen städt. Badeanstalt stattfindet, wird das diesjährige Schwimmfest alle bis jetzt hier gesehenen weit überholen, da zu demselben die hervorragendsten Schwimmer erscheinen werden. Es haben sich bis jetzt u. a. schon angemeldet: Mitglieder vom Deutschen Schwimm Verband, Berliner Schwimmer-Bund, Charlottenburger Schwimm-Verein, Elberfelder Schwimm-Klub, Crefelder Schwimm-Verein, I. Frankfurter Schwimm-Klub, Schwimm-Verein Münster i. W. ꝛc. ꝛc. Es wird auch Gelegenheit geboten, den Meisterspringer Herr Hax vom Berliner Amateur-Schwimm Klub in seinen bis jetzt unerreichten Leistungen im Schul- und Kunstspringen zu sehen, desgleichen wird der Meisterschwimmer vom Deutschland, Mitglied des hiesigen Schwimm-Vereins es übernehmen, alle möglichen Arten des Schul- und Kunstschwimmens zu zeigen. Die Konkurrenzen werden eröffnet durch einen Muster-Reigen, von 16 Mann des Crefelder Schwimm-Vereins in vollständig gleichmäßigem Tempo geschwommen, ein Schauspiel, das bis jetzt noch nicht ausgeführt worden ist. Das hochinteressante Fest wird jedenfalls wieder viel dazu beitragen, daß das Schwimmen wieder mehr und mehr zum Gemeingut aller wird.

* Der Verein zur Förderung reiner Hunde-Rassen zu Düsseldorf hält am Freitag den 23. Februar c. seine ordentliche Monatssitzung ab. Zur Besprechung gelangen zunächst Ausstellungs-Angelegenheiten. Die Vorbereitungen zu der im April d. J. stattfindenden Ausstellung von Jagdhunden sind im besten Fortschreiten begriffen. Eine große Zahl edler Jagdhunde sind bereits aus allen Gauen Deutschlands angemeldet, noch ehe die Programme zum Versandt gekommen sind, außerdem sind auch aus Belgien, England, Holland ꝛc. Meldungen eingetroffen. Die Anmeldungen für die Jagdhalle sind bereits so zahlreich erfolgt, daß der verfügbare Raum bald vergeben sein wird und Interessenten gut thun, sich baldigst zu melden. Auch die Zeichnungen für die Ehrenpreise nehmen einen erfreulichen Fortgang.

⁝[Eine Frau, wahrscheinlich geistesgestört, machte gestern Morgen zweimal einen Selbstmordversuch, indem sie an der Golzheimer Insel wiederholt in den Rhein sprang. Sie wurde jedesmal von einem Schiffer gerettet, der sie schließlich auch ins Marienhospital brachte.

⁝[Die Feuerwehr wurde gestern Nachmittag nach einem Hause an der Albertusstraße gerufen, wo in einem Zimmer verschiedene Gegenstände in Brand geraten, wahrscheinlich von Kindern angesteckt waren. Das Feuer wurde rasch gelöscht. Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach der Karl-Antonstraße gerufen, wo ein Wasserrohr geplatzt war.

⁝[Aus einem Hause am Schwanenmarkt wurden gestern verschiedene Gegenstände gestohlen, vom Diebe hat man noch keine Ahnung.

⁝[Der Schreiner Heinrich M. wurde von der Armenverwaltung im Gemeindehause an der Derendorferstraße untergebracht. Vor einiger Zeit sollte er die ihm angewiesene Wohnung wieder räumen, allein er konnte keine andere Wohnung bekommen, blieb also im genannten Hause. Gegen ihn wurde nun die sonderbare Anklage erhoben auf Grund des § 861 Nro. 8 des Strafgesetzbuches: „Wer nach Verlust seines Unterkommens binnen der ihm von der zuständigen Behörden bestimmten Frist sich kein anderweitiges Unterkommen verschafft ꝛc., wird mit Haft bestraft." Die „zuständige Behörde" hat jedenfalls nicht daran gedacht, daß die Strafparagraphen nach dem Wortlaute ausgelegt werden, das Gericht sprach den Mann frei, denn da er noch im Gemeindehause wohnt, hat er sein Unterkommen nicht verloren.

⁝[Ein Kellner, der wegen schwerer Körperverletzung steckbrieflich verfolgt wurde, ist gestern verhaftet worden.

⁝[Auf der Kölnerstraße fand am Dienstag Abend abermals eine Schlägerei statt, wobei ein Fabrikarbeiter eine solche bedeutende Kopfwunde erhielt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

⁝[Aus einigen Neubauten an der Flurstraße wurden die Bleirohre der Wasserleitung gestohlen. Die Rohre hatten einen Wert von 170 Mark. Der Schaden, der die Diebe anrichteten, ist noch bedeutender.

⁝[Auf der Schadowstraße gerieten gestern nachmittag die Passanten in große Gefahr. Zwei Schimmel rasten mit einem herrschaftlichen Wagen die Straße hinab, der Wagen war leer, auf dem Bocke kein Kutscher. An der Wagnerstraße fiel ein Mann den Pferden in die Zügel, vermochte sie jedoch nicht zu halten. Erst in der Nähe der Eckstraße gelang es einem Manne, die Pferde zum Stehen zu bringen, er fiel den Tieren so energisch in die Zügel, daß ein Pferd stürzte. Der Kutscher kam nachgerannt und nahm sein Fuhrwerk wieder in Empfang.

⁝[Vor einiger Zeit wurde im Calcumer Busch der Förster Spor von einem Wilddiebe bedeutend mißhandelt, der letztere legte sogar sein Gewehr auf den Förster an. Als dieser That verdächtig wurde der Wilderer W. aus Ratingen verhaftet und vorgestern an den Thatort geführt. Bei dieser Gelegenheit fand man in einem Gebüsch versteckt auch das Gewehr des Wilddiebes.

⁝[In dem Atelier des Marinemalers Hendrichs auf der Schadowstraße entstand gestern nachmittag auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer. Als der Maler in sein Atelier trat, stand alles in hellen Flammen. Es wurde zwar rasch gelöscht, allein dem talentvollen Maler entstand doch ein bedeutender Schaden, indem mehrere wertvolle Skizzen verbrannten. Einige fertige Bilder wurden mit genauer Not gerettet.

⁝[Sitzung des Schöffengerichts vom 21. Febr. Zwei Knaben, August und Theodor Robert H., haben aus der Infanterie Kaserne alte Fechtsäbel gestohlen, um Fastnacht damit Räuber und Gendarm zu spielen. In Anbetracht ihres jugendlichen Alters, sie sind zwölf Jahre alt, kamen sie mit einem Verweise davon. — Die Ehefrau Kahn zeigte ihren Nachbar, den Konditor K. an, derselbe verkaufe in seinem Laden während der Sonntagsfeier. K. wurde mit einer Mark bestraft, auch in die Kosten verurteilt. — Wilhelm Sch., Flaschenbierhändler zu Stockum, war des Gewerbevergehens angeklagt. Er hat in der Weise Schenkwirtschaft ohne Konzession betrieben, daß er duldete, daß das Bier in seinem Hause getrunken wurde. Das Schöffengericht verurteilte den Sch. zu 20 Mark Strafe. — Wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften wurden verurteilt: Anna K. zu 8 Wochen Haft und U. verweisung an die Landespolizeibehörde, Adelheid P. zu 6 Tagen, Ehefrau P. zu 31 Tagen und Ehefrau G. zu 5 Tagen Haft. — Wilhelm G., Nikolaus W. und Wilhelm D., 17 Jahre alte Lehrlinge, haben am 30. November vorigen Jahres einen infamen Diebstahl begangen. Sie wußten, daß der Kaufmann August Tacke an der Friedensstraße viele wertvolle Brieftauben besaß. Sie gingen an genanntem Tage in das Haus des Tacke und G. sagte, ihm seien Tauben entflogen, die wahrscheinlich im Schlage des Herrn Tacke seien. Man sagte ihnen, sie möchten hinaufgehen und nachsehen. Die Burschen stiegen in den Taubenschlag und stahlen eine Anzahl Tauben im Werte von 500 Mark. Der Eigentümer erhielt nur sieben Tauben zurück, mehrere sind geschlachtet worden, G. hatte zwei Tauben die Flugfedern so roh ausgerissen, daß die Tiere flügellahm wurden. Das Gericht verurteilte den G. zu einer Woche, die beiden anderen zu je 3 Tagen Gefängnis. — Die Fabrikarbeiter Heinrich L. und Martin H. auf dem Grafenberger Stahlwerke haben dort Bleche gestohlen und durch den Zaun gesteckt, wo der Händler Anton M. sie abholte und die Diebe mit Cigarren und Branntwein bezahlte. L. gestand den Diebstahl ein und erhielt 3 Wochen Gefängnis, H. leugnete und wurde mit 6 Wochen Gefängnis bestraft, der Hehler M. muß 2 Monate sitzen.

* **Rheydt**, 20. Febr. Der langjährige Prokurist und Geschäftsführer einer hiesigen Spinnerei ist verhaftet und nach Düsseldorf in Untersuchungshaft gebracht worden. Derselbe soll sich in Börsengeschäfte eingelassen und hierbei das Vermögen der Firma um mehrere hunderttausend Mark geschädigt haben. Es soll sich um Differenzgeschäfte in Baumwolle handeln. Der Verhaftete entstammt einer hoch angesehenen Gladbacher Familie.

* **Crefeld**, 20. Febr. Einen niederträchtigen Scherz erlaubte sich in einer hiesigen Appretur ein 18jähriger Arbeiter. Er machte sich nämlich den „Spaß", die Kleider seines 16jährigen Genossen auf der Rückseite mit Benzin zu begießen und sie dann in Brand zu setzen. Selbstverständlich stand der Bedauernswerte im Augenblick in hellen Flammen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte gräßliche Brandwunden fest, welche die Ueberführung des Unglücklichen in das städtische Krankenhaus notwendig machten. Es ist möglich, daß er dem Leben erhalten bleibt. Doch wird er nach Aussage des Arztes wohl drei Monate im Krankenhause bleiben müssen. Der Uebelthäter machte sich, als er die schrecklichen Folgen seines Thuns sah, aus dem Staube.

* **Ruhrort**, 20. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Vereinigung Ruhrorts mit Meiderich mit 15 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

* **Solingen**, 21. Febr. In der heutigen Stadtratssitzung gab Oberbürgermeister van Meenen die Erklärung ab, er trete Ende April von seinem Amt zurück.

* **Elberfeld**, 20. Febr. Die Stadtverordneten beschlossen heute, von den Entwürfen für das neue Rathaus diejenigen von dem Architekten H. Seeling Berlin und von den Architekten Wilh. Dickmann und J. Weis-Charlottenburg zu dem Preise von je 1000 M. anzukaufen.

* **Dortmund**, 20. Febr. Der berüchtigte Einbrecher Rademacher, welcher in letzter Zeit wieder besonders das Amt Aplerbeck mit seiner Anwesenheit „beehrte" und dennruhigte, ist gestern in der Nähe von Castrop durch die Gendarmerie festgenommen und wohlgefesselt in das hiesige Gerichtsgefängnis abgeführt worden. Hoffentlich wird man den Vogel jetzt so verwahren, daß ihm das Ausfliegen unmöglich ist.

* **Dortmund**, 20. Febr. Gestern abend wurde auf der Münsterstraße der Handelsmann Wilh. Krolmann wegen einer Dirne erstochen. Der Thäter heißt Johann Frank; er wurde gleich nach der That festgenommen.

* **Köln**, 21. Febr. Ein Gemälde von Rubens, „Juno und Argus", ist durch freiwillige Beiträge hiesiger Kunstfreunde von seinem letzten Besitzer, Steinmeyer-Köln, für 46 000 Mark angekauft worden und wird am Freitag Mittag dem Museum übergeben werden.

* **Bonn**, 21. Febr. Endlich hat Herr Rektor Kamphausen einen „Rechtfertigungs"artikel in der bekannten Angelegenheit seines Ausspruches, daß katholische Studentenkorporationen nicht existenzberechtigt seien, in der „N. Bonn. Ztg." vom Stapel gelassen. Der Herr Rektor macht darin nicht einmal den Versuch einer Entschuldigung oder einer Zurücknahme seiner ganz ungerechtfertigten Aussprüche, im Gegenteil er fügt zu dem alten Unrecht neues hinzu, indem er allerdings unter einer kleinen Verdunkelung jene Aussprüche auch heute noch aufrecht erhält. Der schwerfällige, langatmige im Professorenstil geschriebene Artikel macht die „feine" Unterscheidung, der Herr Rektor habe nicht die äußerliche Existenzberechtigung, sondern die innerliche Existenzberechtigung gemeint. Aus dem Umstande, daß die katholischen Korporationen mit ihrem Protest verschiedene Tage gewartet hätten, wird dann der kühne Schluß gezogen, „daß der Protest den katholischen Studentenverbindungen zweifellos suggeriert worden ist." „Es giebt", so heißt es in dem Artikel, „in dieser Sache Hinter- und Dunkelmänner. Auch dagegen wird natürlich lebhaft protestiert werden. Es ist nichtsdestoweniger wahr."

Recht treffend bemerkt zu dieser Leistung die „Deutsche Reichs-Ztg.":

„Hat denn nicht der Rektor Kamphausen noch viel länger gewartet, bis er endlich heute in der „N. Bonner Ztg." eine Antwort giebt, die nicht gehauen und nicht gestochen ist? Am 20. Januar spricht der Herr Rektor seine berühmten Sätze aus; am 3. Februar protestieren die Studenten und am 20. Februar antwortet der Herr Rektor.

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Wir können mit demselben Rechte sagen: Der Herr Rektor antwortet heute, weil aus Berlin vom Kultusminister etwas eingegangen ist. Es wird jedenfalls auch hiergegen protestiert werden. Es ist aber nichtsdestoweniger wahr."

Aus dem ganzen Artikel fühlt man deutlich heraus, in welch ungeheurer Verlegenheit sich der Herr Rektor befindet, zumal wenn man zum Schluß liest, wie dem Herrn Minister nahe gelegt wird, gerade so zu denken wie die „N. Bonner Ztg." und „die Berechtigung der Amtshandlung des Herrn Rektors in allen Teilen anzuerkennen." Daß die „N. Bonn. Ztg." ferner die Stirn hat, die Beleidigung der Katholiken durch den Rektor eine „auf das Maßvollste bethätigte Ausübung des Aufsichtsrechtes" zu nennen, setzt allerdings dem Ganzen die Krone auf.

* **Trier**, 20. Febr. Der lang gehegte Plan, die Oberammergauer Passionsspiele hierselbst zur Aufführung zu bringen, soll nunmehr zur Ausführung gelangen. Es hat sich ein Komité gebildet, welchem die Kasino-Gesellschaft ihren Saal unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Der Domchor hat in bereitwilligster Weise den gesanglichen Teil der Aufführungen übernommen, während die Rollen von Damen aus den angesehendsten Familien der Stadt dargestellt werden. Die Herrenrollen sind von Mitgliedern aus den verschiedenen katholischen Vereinen besetzt. Da für das Ganze die größte Begeisterung herrscht, ist an dem Gelingen nicht zu zweifeln. Der Ueberschuß ist zum Besten der Bausumme der Herz-Jesu Kirche bestimmt.

* **Trier**, 21. Febr. Der hochwürdigste Herr Bischof Korum hat den Professor der Dogmatik am Priesterseminar, Dr. Einig, der an dem evangelischen Bündler Professor Dr. Beyschlag in Halle eine so gründliche moralische Hinrichtung vollzogen hat, zum geistlichen Rat ernannt.

Aus Kunst und Leben.

Zweite Soirée des Reibold'schen Quartetts.

o-o Düsseldorf, 19. Febr.

Eugen d'Albert, geboren den 10. April 1864 in Glasgow eroberte sich hier vor länger denn einem Dezennium in einem leider schwach besuchten Konzerte mit Emil Götze, besonders durch den entzückend schönen Vortrag der Schumann'schen C dur Phantasie im Sturme die Herzen seiner Zuhörer, es wurden infolge dieses ersten Eindrucks die weiteren Phasen in dem Leben des Künstlers, des Großherzoglich Russischen Hofpianisten, aufmerksam verfolgt, auch seine Begabung als Komponist anerkannt. Das heute gehörte Quartett in A-moll op. 7 steht aber zu dem Schumann-Interpreten insofern in entschiedenem Widerspruche, als er offenbar absichtlich sich gegen den Wohlklang auflehnt.

In völliger theoretischer Beherrschung des Stoffes drängen sich die Ausweichungen, die Vorhalte, die bunten Harmonien. Zu Anfang des zweiten Satzes hat die erste Violine vorübergehend hübschen Gesang, 2 Schlüsse sind recht feierlich, auch in dem dritten Satze giebt es graziöse Gedanken, indessen die fugierte, sehr ausgedehnte Stelle enthält viele Absonderlichkeiten, und in dem letzten Satze mit Variationen geben alle erdenkbaren, nur mit Rücksicht auf die Möglichkeit vorkommenden Klangkombinationen und die unaufhörlich sich steigernden Härten bis an die äußersten Grenzen der Erträglichkeit. Und es kann kaum einem Zweifel unterliegen, alles das ist Absicht. Denn es finden sich wohl einzelne schöne Gedanken, in der Regel einem Instrumente zuerteilt, aber förmlich selbst davon überrascht, erhalten die übrigen die Aufgabe, was an Schönheit, an Wohlklang vorhanden ist, zu parallelisieren. Reich bedacht sind die Instrumente sämtlich, unendlich viel Noten sind zu bewältigen, und besonders groß sind die rhythmischen Schwierigkeiten. Es ist wohl zu begreifen, wie treffliche Spieler auf die Ausführung allen Fleiß, alle Energie verwenden können, um durch die Schwierigkeiten zu gelangen, schön aber ist das Ziel für den Zuhörer in keinem Falle. Ist hier nun auch wohl sonst über die Gelehrsamkeit von Brahms geklagt worden, so bedeutete nach diesem d'Albert die Sonate für Violine und Pianoforte in G-dur op. 78 eine förmliche Erlösung, sie ist auch unter den Brahms'schen Werken eins der freundlichsten und klarsten, und erfuhr durch den Städtischen Musikdirektor Herrn Buths und Herrn Reibold ganz vorzügliche Wiedergabe. Der erste Satz ist vorwiegend sanft leidenschaftlichen Charakters, das Adagio in Es dur ist recht gesangreich, ohne besonders tiefen Eindruck zu erzielen, der letzte Satz enthält in aller Heiterkeit viele Schönheiten. Sehr vorteilhaft war die Verwendung eines Bechstein mit außergewöhnlich sonorem, einem echten, vollen Alt-Tone. Den allerdenkbarsten Gegensatz aber zu d'Albert bildete zum Schlusse Mozart in seinem Streichquartette in C-dur unter Mitwirkung des Herrn Pischel. Hier war alles Licht und Sonnenschein, mit jedem der vier Sätze trat mehr und mehr die Stimmung ein, in welcher man dem Irdischen entrückt ist, es schwelgte im edelsten Sinne des Wortes die erfreulicherweise sehr zahlreiche Zuhörerschaft in dem reinsten Genusse.

Vermischtes.

* **Berlin**, 20. Febr. Ueber eine sonderbare Art von Offiziers-Sparsamkeit berichtet das „B. T." im Tone der saltesten Befriedigung: „Am Sonntag abend wurde ein junger Offizier des Garderegiments Königin Elisabeth bemerkt, welcher im „Bratenrock" mit Epauletts in einer Restauration sich aufhielt und beim Weggehen über den goldgestickten Kragen, zum Schutze der Stickerei, einen genau abgepaßten, mit Seide gefütterten, einfachen roten Kragen herumlegte. Da der Umlegekragen genau schloß, so sah der Gardeoffizier im Paletot wie ein Linienoffizier aus. Da bei uns eigentlich alles Soldat ist, sich wenigstens lebhaft für das Militär interessiert, so wurde die Manipulation an allen Tischen lebhaft und zwar mit Anerkennung besprochen, welch' letztere ganz allgemein war, zumal der junge patente Lieutenant einen Unteroffizier des Eisenbahnregiments, der mit einer Dame in dem vornehmen Restaurant saß, bei dessen dienstlichem Erheben völlig kavaliermäßig durch eine Verbeugung grüßte. Unser Gewährsmann fügt dieser Mitteilung hinzu: Mir, der ich in jungen Jahren während meines Besuches der Kriegsakademie viel mit Gardeoffizieren verkehrt habe; ist dieser Schulkragen etwas ganz neues gewesen". — So das Berliner Blatt. Auf uns machte diese ganze Kragengeschichte einen unangenehmen, beängstigenden Eindruck. Es scheint uns fast, als ob der junge patente Lieutenant und sein Lobredner ihr Geschlecht verfehlt hätten. Denn der zarte goldgestickte Kragen und die sorgfältige Einpackung in einen eigens dazu mitgebrachten, täuschend anschließenden Schutzkragen, die bewundernde Aufmerksamkeit des Publikums auf diese Toilettenkniffe, das Mitgefühl mit dem Herabsinken von Gardeschmuck zur Linien-Einfachheit — das ist alles so weibisch, daß man aus der Notiz einen Patschouliduft zu spüren glaubt. Sollte in unseren Offizierskreisen wirklich dieser Kragengeist sich eingenistet haben, so wären die Marssöhne auf dem besten Wege, an Männlichkeit hinter dem Durchschnitt der Zivilisten zurückzubleiben. Dann wird unser nächstes Feldlager wohl viel Aehnlichkeit haben mit den eroberten französischen Lagern, die voll weiblichen Krimskrams stecken. Müssen uns erst Niederlagen von dem Firlefanz befreien?

* **Kiel**, 21. Febr. Oberheizer Gießel, der letzte Schwerverwundete bei der Brandenburg-Katastrophe, ist heute gestorben.

* **San Francisco**, 20. Febr. Als der Löwenbändiger Karl Thieman am Dienstag in der Menagerie in der Winterausstellung seine Vorstellung gab, versagte plötzlich das elektrische Licht. Drei Löwen sprangen sofort auf Thieman los und zerfleischten ihn. Schließlich wurde er vom Eigentümer der Menagerie, Boone, gerettet. Sobald das elektrische Licht wieder brannte, sprang Boone, bewaffnet mit einer Eisenstange, in den Käfig und trieb die Raubtiere von ihrer Beute zurück. Mittlerweile hatte Thieman nicht weniger als 43 Bisse erhalten. Der Zuschauer bemächtigte sich ein furchtbarer Schrecken. Thieman ist tags darauf seinen Verwundungen erlegen.

* **Staffeltarif und Müller.** Für die deutschen Müller ist jetzt ein eigenes Liederbuch erschienen. Wir entnehmen der Sammlung nachstehenden Hymnus an oder vielmehr gegen den Staffeltarif:

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,
Ich grüb' es gern in jeden Mühlenstein,
Ich sagt' es gerne am Regierungstisch
Mit tausend Zungen täglich wieder frisch,
Bis mir von Deiner Abschaffung wird Kunde!
„Staffelarif, Du richtest mich zu Grunde!"

Ich möcht' es schrei'n ins Ministerium,
Ich möcht' es streuen unter's Publikum,
Ich möcht' es rufen laut aus in Berlin,
Von uns'res Reichstags oberster Tribün',
Damit es höre Herr Minister Thielen:
„Staffeltarif, Du ruinierst die Mühlen!"

Ich möcht' es drucken in jed' Zeitungsblatt,
Ich möcht' geloben es an Eidesstatt,
Ich möcht' es seh'n an jedem Kellnerfrack
Und schreiben es auf jeden weißen Sack
In großen Lettern mit recht schwarzen Kohlen:
„Staffeltarif, Dich soll der Kukuk holen!"

* „Der reichste Mann in Preußen“ wandert fortgesetzt durch die Presse und er soll absolut in Dortmund sitzen, trotzdem die Dortmunder Presse, besonders die „Trem.“, seit 14 Tagen wiederholt die Sachlage klargestellt hat. Erst hatte man gefunden, daß in Dortmund die reichste physische Person in ganz Preußen wohne, obschon doch der reichste Mann Dortmunds, Herr Fabrikbesitzer H. Schüchtermann, nur mit 250000 M. Einkommen sich eingeschätzt hat und jährlich etwa 10000 M. Staatssteuern zahlt, also Dutzende reichere Leute in Preußen über sich hat und vom Kanonenkönig Krupp in Essen um das Zwanzigfache übertroffen wird. Dann hatte man in der „Frkf. Ztg.“ plötzlich entdeckt, daß Herr Konsul Albert Hoesch in Dortmund der reichste Mann sei. Die Nachricht wurde in unterrichteten Kreisen mit großer Heiterkeit aufgenommen, denn Herr Hoesch steht hier erst an neunzehnter Stelle, also noch weit hinter Herrn Schüchtermann.

Wie wir hören, hat die Ente der „Frankf. Ztg.“, welche fast durch die ganze Presse flog, dem Herrn Hoesch einen wahren Regen von — Bittgesuchen aus ganz Europa eingetragen. In der „Berl. Bztg.“ war die noch schlauere „Entdeckung“ gemacht worden, daß die Dortmunder Union der „reichste Mann in Preußen“ sei. Was würden die Aktionäre der Union aufjauchzen, wenn es wahr wäre. Der „reichste Mann in Preußen“ soll aber um jeden Preis in Dortmund sein und er ist dort auch dem Namen nach: nämlich die Harpener Bergbau-Gesellschaft ist die höchstbesteuerte Gesellschaft in Preußen, sie ist in Dortmund domiziliert, bezahlt aber hier nur einen ganz winzigen Teil ihrer Steuern. Da die Harpener Bergbau-Gesellschaft ihren Besitz im ganzen Kohlenrevier verteilt hat, bezahlt sie naturgemäß ihre Steuern auch an verschiedene Gemeinden.

* Eine Episode aus der Sturmzeit. Dieser Tage gegen mittag war einem Herrn in der Nähe der Schöneberger Brücke in Berlin von dem orkanartigen Sturme der Hut entführt worden und in den Kanal gefallen; zwei Freunde beklagten sein Mißgeschick. Ein etwa 17jähriger Bursche kam mit einem Handwagen des Weges und schaute, dicht an die schräge Quaimauer herantretend, dem dort in der Nähe schwimmenden Filz nach. Nach kurzer Unterhandlung mit den drei Herren löste der junge Mensch von seinem Wagen einen langen Strick und legte ihn sich um den Leib. Die drei Herren hielten den Strick fest und ließen den wagehalsigen Jungen, der sich von einem der Herren einen Krückstock entliehen hatte, nach dem Wasserspiegel hinunter. Es war nun ein wirklich empörendes Schauspiel, wie der Bursche, an dem dünnen Strick über dem kalten, tückischen Wasser hängend, sich mit den Füßen immer von der Ufermauer einen Abstoß gab und mit der Krücke nach dem Hute angelte. Eine in der Ferne am Kanal auftauchende Helmspitze mit einem Schutzmanne darunter, machte endlich dem wirklich widerlichen Vorgang ein Ende, indem die Herren den Jungen schleunigst hochzogen und verdufteten.

Hierzu ein Seitenstück: Als der alte Kaiser Franz einst über die „Prager Brucken“ hinüberging, wehte der Sturm seinen Hut in die Moldau. Ein Kroat sah dies, und kurz entschlossen sprang er dem Hute des Kaisers nach, fischte ihn und überreichte ihn mit leuchtenden Augen seinem Herrn. Der Kaiser befahl dem Soldaten, sich bei seinem Obersten zu melden. Freudestrahlend kam der Soldat dem Befehl nach, nicht wenig erstaunt, den „Franzl“ bei dem gestrengen Herrn Oberst anzutreffen. Kaiser Franz griff in die Westentasche und gab dem verdutzt dreinschauenden Soldaten sechs Kreuzer! „Woanst Dei Leben riskierst um ahn Menschen z'retten, dös is brav — um ahn Filzen, is dös schon z'viel!“ Sprach's und ging, vom Obersten geleitet, von dannen. „Un domit's D's woist, Du Hundesohn Du“, so schnaubte den mit offenem Munde dastehenden Kroaten der zurückkehrende Chef an, „glei' geh'st zum Profossen und läßt Dir fünf und zwanzig zahlen, weil'st Dei Montierung verdorb' um ahn Filzen.“ — —

Auszug

aus den Verhandlungen der Handelskammer zu Düsseldorf
Sitzung vom 16. Februar 1894.

Nachdem der Vorsitzende Herr Geheimer Kommerzienrat Pfeiffer über die letzte Plenarsitzung des deutschen Handelstages Bericht erstattet hatte, wurden die für die nächste am 21. Februar d. J. stattfindende außerordentliche Plenarsitzung des Handelstages in Aussicht genommenen Punkte der Tagesordnung zur Diskussion gestellt: der deutsch-russische Handelsvertrag und die Währungsfrage. Zu gunsten des russischen Handelsvertrages hat die Kammer bereits die verschiedensten Schritte gethan. In letzter Zeit richtete sie auch an den Reichstagsabgeordneten für unseren Bezirk Herrn Bürgermeister a. D. Wenders die Bitte, bei den im Reichstage bevorstehenden Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag für die Annahme desselben mit allen Kräften einzutreten, wozu sich Herr Wenders auch in freundlichster Weise bereit erklärt hat. Außerdem beteiligt sich die Kammer an einer öffentlichen Kundgebung der rheinisch-westfälischen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereine für den russischen Vertrag, welche demnächst in Köln stattfindet. — Was die Währungsfrage anbetrifft, so steht die Kammer seit einer langen Reihe von Jahren auf dem Standpunkt der Goldwährung und wird daher im Handelstage auch in diesem Sinne ihr Votum abgeben. Als Abgeordnete der Kammer werden an dieser Plenarsitzung die Herren Geheimer Kommerzienrat Pfeiffer, Kommerzienrat Ernst Schieß und der Sekretär Herr Dr. M. von Ascheraden teilnehmen.

Von der hiesigen königl. Regierung ist die Kammer ersucht worden, sich gutachtlich darüber zu äußern:

1. ob von der Einführung wie nach dem Vorbilde der Grundbücher einzurichtender öffentlicher Schiffsregister eine wesentliche Beförderung der deutschen Binnenschiffahrt zu erwarten steht,
2. ob hiervon auch eine Vermehrung der deutschen Schiffsbauthätigkeit zu erhoffen ist und
3. ob die von der Einrichtung und Führung eines öffentlichen Buches unzertrennliche Verlangsamung und Erschwerung des Eigentumsüberganges und der Verpfändung die durch die Einrichtung gewährte größere Sicherheit und Klarheit in dem Maße aufwiegt, daß die Interessenten durch die hiermit notwendig verbundenen Kosten und Weiterungen sich nicht werden abhalten lassen, Schiffe in deutsche Schiffsregister einzutragen und nach deutschem Rechte zu verpfänden.

Schon im vorigen Jahre hatte sich die Handelskammer zu gunsten der Beleihungsfähigkeit der Flußschiffe in eingehender Weise dem hiesigen Oberbürgermeisteramte gegenüber geäußert. Im Anschluß des von ihr abgegebenen Gutachtens ist sie auch jetzt noch der Ansicht, daß durch Einführung öffentlicher Schiffsregister die deutsche Binnenschiffahrt sowohl, als auch die einheimische Schiffsbauthätigkeit wesentlich gefördert wird und daß die durch Einführung von Schiffsregistern etwa entstehenden Erschwerungen und Kosten der Uebertragung weit hinter den erreichten Vorteilen zurück bleiben werden, allerdings nur in der Voraussetzung, daß die Schiffsregister nicht nach dem Vorbilde der Grundbücher, sondern nach Art der bestehenden Seeschiffahrtsregister einzurichten sind.

Mehrere Sägewerksbesitzer Rheinlands und Westfalens haben bei der Kammer ein Gesuch zur Unterstützung eingereicht, welches die Errichtung von Flosshäfen am Niederrhein betrifft. Der Antrag soll vorläufig, da die Zweckmäßigkeit desselben allgemein anerkannt wurde, im Prinzip unterstützt werden.

Von der hiesigen Firma W. Ruthemeyer u. Söhne ist die Kammer ersucht worden, für die Aufhebung der Staffeltarife für Malz einzutreten. Die Kammer entsprach diesem Gesuche.

Die Handelskammer in Solingen wurde von der Kammer ersucht, sich möglichst umgehend darüber zu äußern, ob die Zugverbindungen auf der Strecke Düsseldorf-Hilden-Ohligs-Solingen den dortigen Wünschen entsprächen, oder ob eventuell hierauf bezügliche Anträge bei der nächsten Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrates in Köln einzubringen wären, welche dann am zweckmäßigsten von der dortigen Kammer gestellt und von der hiesigen Kammer unterstützt würden.

Auf Antrag des Herrn Aders, Mitglied der Kammer, wird das Kaiserliche Postamt gebeten, einigen Briefträgern des hiesigen Stadtbezirkes, welchen bisher beim Austragen der Briefe die Benutzung der Pferdebahn nicht bewilligt war, dieselbe auf Kosten der Postverwaltung zu gestatten, damit hierdurch in den betreffenden Bezirken eine frühzeitigere Briefbestellung ermöglicht werde.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

† **Berlin**, Donnerstag, 22. Febr. Der Kaiser wird an dem am 24. d. Mts. stattfindenden Festmahle des Provinzial-Landtages der Provinz Brandenburg teilnehmen. Der Kaiser pflegt an diesem Tage eine auf die politischen Tagesfragen Bezug habende Rede zu halten. Man erwartet eine derartige Rede auch in diesem Jahre und glaubt, der Kaiser werde sich über die Forderungen der Agrarier äußern.

Der deutsch-russische Handelsvertrag gelangt am Montag im Reichstage zur ersten Lesung. Die Beratung wird drei Tage dauern. Die Verweisung des Vertrages an eine Kommission erscheint unvermeidlich. Man glaubt, daß der Vertrag schließlich mit derselben Mehrheit angenommen werden wird, wie derjenige mit Rumänien.

[] **Paris**, Donnerstag, 22. Febr. Gestern wurde ein Individuum namens Ligons verhaftet, welcher versucht hatte, in die Tribünen der Kammer einzudringen. Die Polizei glaubt zu wissen, derselbe sei von London gekommen und habe die Absicht gehabt, eine Bombe in die Kammer zu werfen.

*** Petersburg**, Donnerstag, 22. Febr. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Petersburg ist zu berichten, daß das Marineministerium die sofortige Inangriffnahme des Baues von Kriegsschiffen im Hafen von Sebastopol verfügt hat.

* **Belgrad**, Donnerstag, 22. Febr. Wie verlautet, soll Serbien an Frankreich das Ersuchen gerichtet haben, zu gestatten, daß ein hoher Beamter im französischen Finanzministerium auf mehrere Jahre in serbische Dienste treten dürfe, um eine Reorganisation der gesamten serbischen Finanzen vornehmen zu können.

[] **London**, Donnerstag, 22. Febr. In Arbeiterkreisen hat die Ablehnung der Bill über die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber durch das Oberhaus große Entrüstung hervorgerufen. Die bis jetzt zwischen Konservativen und Glastoneanern neutrale Partei wird sich vollständig zu den Liberalen bekennen und bei den nächsten Wahlen gegen die Konservativen und das Oberhaus entschieden auftreten.

Neuß, 22. Februar. (Telegr.) Weizen, kleiner 14,70, engl. Sorte 1. Qual. 14,20, 2. Qual. 13,70, Roggen. 1. Q. 12,00, 2. Qual. 11,00. Hafer, alter 00,00, neuer 16,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Rüböl (Rübsen) 00.00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 28,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 48,00, Rüböl saisonweise 49,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 114.00. Kleien per 50 Kilo 5,20.

Köln, 21. Febr. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,75—13,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 16,00—17,00 B., fremder 16,00—17,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 14,00, Roggen 12,25, Gerste 00,00, Hafer 00,00. Zufuhr: 6 Sack Weizen, 25 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 00 Sack Hafer. Heu M. 11,00—11,00, Roggenstroh 6,00, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Düsseldorf, 22. Febr. Rheinst. 2,01 — 0,17. Wind S. Therm. — 2. Barom. 28—4.

Mannh., 21. Febr. 2,29 — 0,11	Coblenz, 21. Febr. 2,11 — 0,13
Mainz, 21. Febr. 0,53 — 0,14	Trier, 21. Febr. 1,04 — 0,20
Bingen, 21. Febr. 1,29 — 0,11	Köln, 21. Febr. 2,16 — 0,19
Caub, 21. Febr. 1,50 — 0,10	Ruhrort, 21. Febr. 1,87 — 0,22

Prof. Dr. Witt von der technischen Hochschule in Charlottenburg, vom Königl. Preuß. Kultusministerium zur Weltausstellung nach Chicago gesandt, schreibt in seinen Berichten in Nr. 211 des Prometheus über die „**Bar-Lock**“-**Schreibmaschine**, wie folgt:

„Von großem Interesse ist ferner in der amerikanischen Abteilung die Gruppe der Schreibmaschinen, von denen mehr als ein Dutzend verschiedene ausgestellt sind, welche beweisen mit wie ganz verschiedenen Mitteln dasselbe Problem sich lösen läßt. Zu der in Amerika am weitesten verbreiteten, ältesten Remington-Maschine, die aber sicher nicht die beste ist, gesellen sich die auch in Europa wohlbekannten und bewährten Systeme der Calligraph-Hammond- & Yost-Maschine aber schon tauchen neben ihnen höchst beachtenswerte Konkurrenten auf, von denen einige hier genannt zu werden verdienen. Da ist vor allen der **Bar-Lock Type-Writer**, eine Maschine die von oben nach unten schreibt, so, daß also die Schrift, gerade so, wie beim Arbeiten mit der Feder, vor den Augen des Schreibenden entsteht und fortwährend verfolgt werden kann, was um so leichter ist, da das Farbband der Maschine sich sofort zurück zieht, sobald es die nötige Farbe für den Abdruck der niederschlagenden Type hergegeben hat“.

Die obenerwähnte „**Bar Lock**“-Schreibmaschine hat auch die höchste Anerkennung auf der Ausstellung in Chicago erhalten. Den Alleinvertrieb dieser Maschine hat für Deutschland 2c. die Firma Aug. Zeiß & Co., Leipzigerstraße 126, Berlin W. und ist dieselbe gern bereit, Maschinen auf Probe zu geben, sowie ausführliche Kataloge zu senden. 735

„Jede Mutter sorgt

daß ihre Kinder gesund und kräftig werden wenn sie ihnen Malzkaffe zu trinken giebt“ — sagt Pfarrer Kneipp. — Nur Kathreiners Kneipp-Malzkaffee mit Bild und Unterschrift des Herrn Pfarrers ist das echte Fabrikat.

Concordia, Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Die Geschäftsentwickelung im Jahre 1893 kann als eine befriedigende bezeichnet werden. Nach vorläufiger Ermittelung wurden im vergangenen Jahre bei der Gesellschaft im Ganzen 3378 Personen mit M. 17, 82 843 Versicherungssumme und M. 21,362 jährlicher Rente versichert. Der Zugang an Versicherungen im Jahre 1893 ist somit der größte jährliche Zugang, welchen die Gesellschaft seit Beginn ihres Geschäftsjahres gehabt hat. Der Gesammtbestand belief sich am 31. Dezember 1893 auf 36102 Personen mit M. 204,984,504 versicherten Kapital und M. 382,247 Jahresrente und weist für das Jahr 1893 einen reinen Zuwachs von ca. 8,4 Millionen Mark auf. An Sterbekapitalien wurden seither M. 66,253,851 gezahlt.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Morgen gegen 9½ Uhr unsern lieben Gatten, Bruder, Schwager und Onkel,

den Buchhalter
Herrn

Joseph Severin,

im Alter von 64 Jahren, nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente aus diesem Leben abzuberufen.

Um stille Teilnahme bittet

Zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen:

Witwe Joseph Severin,
Christine, geb. Kels.

Düsseldorf, den 21. Februar 1894.

Die feierlichen Exequien werden Freitag, den 23. Februar, morgens 9 Uhr, in der St. Maria-Empfängnis-Pfarrkirche (Kaiser Wilhelmstrasse) abgehalten; die Beerdigung findet am selben Tage, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Grünstrasse 1 aus statt, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

Bei Ausführung der Hochbauten im neuen Rheinhafen sollen nachfolgende Arbeiten öffentlich verdungen werden.

Los I. Ausführung der Schreinerarbeiten des Verwaltungsgebäudes,

umfassend rund: 700 qm. Fußboden,
42 Stück Thüren,
2 Etagentreppen,
54 Stück eichene Fenster
usw. einschl. Materiallieferung.

Los II. Ausführung der Erd-Betonierungs- und Maurer-Arbeiten des Lokomotivschuppens,

umfassend rund: 600 cbm. Bodenbewegung,
70 „ Beton,
270 „ Ziegelmauerwerk
usw. einschl. Materiallieferung.

Die Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsanschläge liegen auf dem Städtischen Hafenbau-Büreau, Academiestr. 5, offen und können daselbst gegen Zahlung von 3,00 M. für jedes Los in Empfang genommen oder gegen Einsendung von 3,00 M. für jedes Los und von 50 Pfg. Versandgebühr von dort bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt, gebührenfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Mittwoch, den 7. März 1894,

vormittags 10 Uhr für Los I und 10½ Uhr für Los II dem Städtischen Hafenbau-Büreau, Academiestr. 5, einzureichen.

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Düsseldorf, den 19. Februar 1894.

318 **Der Oberbürgermeister.**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Serm, Band V, Artikel 247 und 248 und im Grundbuch von Ehingen, Band I, Artikel 6 und Band II, Artikel 69 auf den Namen des Ackerers Christoph Rolofs zu Ehingen bezw. der Eheleute Ackerer Christoph Rolofs und Anna Maria, geb. Santen zu Ehingen eingetragenen Grundstücke:

Serm Flur II, Nr. 155 Ehingen, Flur I, Nr. 127, Ehingen, Flur I, 410/172,
„ „ „ „ 156 „ „ 1 „ 628/168, „ „ „ 173,
„ „ „ „ 153 „ „ „ „ 644/169, „ „ „ 813/320,
„ „ „ „ 154 „ „ „ „ 848/171, „ „ „ 816/320,

am **17. März 1894, vormittags 9½ Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht, und zwar in der Wirtschaft von Gertgens in Ehingen versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 174,09 Mark Reinertrag und einer Fläche von 4,62,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchartikel, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am 19. März 1894, vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ratingen, den 3. Januar 1894.

440 **Königliches Amtsgericht, Abteilung II.**

Vorhänge

(auch kleine Gardinen)
verkaufe ich infolge des bedeutenden Umsatzes in diesem Artikel

wirklich billig.

Ferner empfehle für Rouleaux sämtliche Stoffe in allen Breiten, auch die neuen transparenten Brokats, sowie

Portièren,

ganz neue Dessins (vom Stück und abgepasst) in voller Länge schon für

5½ M. das Paar.

Laquer

an der Tonhalle.

Soeben erschien:
Leuch's

Adreßbuch

der Rheinprovinz.

Zwei Bände gebunden 40 Mark.

Vorrätig in der Schrobsdorff'schen Buchhandlung, Hofbuchhändler C. Beringer, Königs-Allee 8.

Telephon 1009. **Telephon 1009.**



Echte süße Monickendammer

Bratbückinge,

lebend frischen Schellfisch, Kabeljau, Hecht, Schleien, Karpfen, Seezungen, Backfisch, gewässerten Stockfisch und Tittlinge, Sardellen, Sardinen, beste holl. Häringe, Bickmarckhäringe, Rollmöpse, Kieler Sprotten, Bückinge, alle Sorten feinsten Käse empfi hlt

97 Oststr., **E. Funder,** Oststr. 97,
vis-à-vis der Kaiser Wilhelmstraße.

Frische ungarische Eier!

Von meinem Sohne erhielt ich heute wieder

eine Waggonladung Eier

in garantiert dicker, frischer, ausgezeichneter Frühjahrsware, welche aus einer großen Partie für mein Geschäft in Düsseldorf extra ausgesucht sind und die ich deshalb in größeren und kleineren Posten zu billigen Preisen bestens empfehlen kann.

Bestellungen, auch kleinere Probe-Bestellungen per Post oder Telephon werden prompt ausgeführt.

Burgplatz 12. M. Conen, Telephon 698.



Flingerstr. 33 — **E. Diederichs,** — Telephon 914

Nieuwediepers Schellfische,

prachtvolle, große, lebende Fische, 1—5 Pfd. schwer, billigst, Kabeljau, große Schollen Pfd. 35 Pfg., Steinbutt Pfd. 100 Pfg.,

feinsten Flußzander, Pfd. 70 Pfg.,

prima frischeste Brathäringe,

5 Pfd. 40 Pfg.,

neuer getrockneter, geweichter und gewalzter Stockfisch und Tittlinge, neuer Nord-Laberdan, zu bekannt billigsten Preisen.

Ia. Kieler Fettbückinge (zum Rohessen,)

Dutzend 40 Pfg., Kiste 50 Stück Inhalt 1,10 M.,

Ia. Kieler Sprotten,

Pfd. 80 Pfg., Kiste ca. 4 Pfd. schwer, 1,50 M.,

echte süße Monnickendamer, sowie große, süße Holländer Bratbückinge in feinsten Qualitäten, kord- und stückweise billigst.

33 Flingerstr. Ewald Diederichs, Flingerstr. 33.

A. Gitsels,

Hauptgeschäft: Hohestraße 48, Filiale: Flingerstr. 32,
Telephon 764,

Prachtvoller Holländischer Schellfisch

per Pfund 30 und 40 Pfg.
Feinster Kabeljau und Ostender Seezungen.
Fr. Rheinhecht und Bresem.
Neuer gewalzter und gewässerter Stockfisch.
Ia. süßer Laberdan.
Ia. Holländische Bratbückinge per Dutzend 40 Pfg., sowie echte Monnickendamer billigst.
Feinster geräucherter Lachs, Spickaal, echte Kieler Sprotten und Bückinge, sowie alle

marinierten Fische

in schönster Auswahl.

Bekanntmachung.

Das für den Zeitraum vom 1. April 1894 bis 31. März 1895 aufgestellte Verzeichnis des in der Stadtgemeinde Düsseldorf vorhandenen abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes liegt 14 Tage vom 28. Febr d. J. ab auf dem Rathause Stube 7 zur Einsicht offen und sind Anträge auf Berichtigung desselben innerhalb der gleichen Frist bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Düsseldorf, den 18. Febr. 1894.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Beckers.**

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung bleicher Steine im Mauerwerk gemäß § 20 der Bau-Polizei Ordnung vom 20. Januar 1894 mit der einzigen Ausnahme untersagt ist, daß dieselben zur Ausmauerung von Fachwänden zugelassen werden.

Zuwiderhandlungen werden nach §§. 20 und 55 der Bau-Polizei-Ordnung vom 20. Januar 1894 bestraft.

Düsseldorf, den 20. Febr. 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: gez. **Feistel.**

Städt. Sammelkasse.

Bekanntmachung.

Rückzahlungen von Spareinlagen bei der **Sammelkasse** finden von jetzt ab **täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sowie der beiden ersten u. letzten Tage des Monats** im Geschäftslokale der städtischen Sparkasse während der für den Geschäftsverkehr der letzteren mit dem Publikum festgesetzten Zeit statt.

Düsseldorf, 15. Februar 1894.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Beckers.**

Das Jahr 1894

soll der St. Pius-Gemeinde endlich eine Kirche bringen. Der Bau derselben ist bereits soweit fortgeschritten, daß mit dem Putzen des Innern begonnen werden konnte. Wenn uns nur unsere Freunde draußen im Lande gerade in diesem Jahre recht stützen wollten! Ich bitte innigst darum; denn wir bedürfen der Hilfe Anderer, soll das Werk zu Ende geführt werden. Gott zum Gruß!

Pfarrer Frank,
Berlin, O,
Pallisadenstraße 73. 511

Große Lotterie Kinderheilstätten Satzungen, Ziehung 8., 9., 10 März 2c. p. Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Hauptgewinne Mark 50 000, 10 000, 5000, 3000, 2000, 3 à 1000 2c.

Freiburg. Münsterbaugeldlotterie, Ziehung am 12. u. 13. April, per Los 3 M.
Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 10 à 1000, 20 à 500 2c.

Rote Kreuzlotterie, Lose à 3 M., Ziehung am 18., 19. u. 20. April 2c.
Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5000, 2 à 2000, 5 à 1000 2c.

Stettiner, Frankfurter u. Königsberger Pferde-Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.**, Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1[illegible].
Listen der Massower Gold- und Silberlotterie sind eingetroffen.

Steinkohlen-Verdingung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an **Steinkohlen** für das Etatsjahr 1894/95 soll im Submissionswege verdungen werden.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Büreau zur Einsicht aus. — Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis **Mittwoch, den 28. d. M., 10 Uhr vormittags** an das unterzeichnete Proviant-Amt einzureichen.

Düsseldorf, den 21. Febr. 1894.

Königl. Proviant-Amt.

Ein ordentlicher **Gartenknecht** auf März gesucht, 270
Heinrich Keusen, Werften.

Zuverlässiger 290
Buchhalter
für ein älteres Baugeschäft gesucht. Offerten mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisse und Ansprüche 2c. unter B. Z. 576 an die Exped. d. Bl.

Zwei erfahrene 294
Bauschreiner
gesucht.
Gerresheim, Bahnstraße 42.

Acker-, Arbeitskn., Milchkutsch., **Schweizer** stets zu verm. 992 Frau **Becker**, Neustr. 44, 1. Et.

Lehrlingen werd. Stellen bes. f. Back- u. Konditorei b. fr. Stat. u. Kleid. Unbemitt. grat. 991 Frau **Becker**, Neustraße 44.

Ein Junge von braven Eltern als
Bäcker-Lehrling
gesucht. **Klosterstraße 53.** 833

Stark. prop. **Mädchen** empf. sich im Wasch. u. Putz. Best. p. K. Neustr. 23

Ein braves katholisches
Zweitmädchen
gesucht.
Elberfelderstraße 11.

Verkäuferin,
katholisch, nicht unter 25 Jahren, in ein hiesiges Kolonialwaren-Geschäft sofort gesucht. Offerten unter M. A. 580 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 302



Privat- oder Geschäftshaus,
gut rentierend, in der Stadt gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter G. H. 582 an die Exped. d. Bl. 308

---

2 Laden-Lokale
an der Ellerstraße, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres Ellerstr. 169.

Erste Etage
(10 Räume) zu vermieten.
906 **Schadowstr. 11.**

Die
Geschäftshäuser

Ellerstraße 159 und 165, sowie Oberbilker Allee 194 u. 196 mit großem Hofraum sind preiswürdig zu verkaufen
Näheres Ellerstraße 169. 273

Ein großes geräumiges 429
Laden-Lokal,
ev. auch **mit Wohnung und Werkstätte, Kasernenstraße 25** per 1. März cr. zu vermieten Das Haus wird umgebaut und können Wünsche jetzt noch berücksichtigt werden.
Eine herrliche
1. Etage,
feinste Lage Düsseldorfs, Allesplatz, per 1. März c. zu vermieten. Dieselbe eignet sich zu jedem feineren Konfektions- und Modewaren-Geschäft, sowie auch als Privatwohnung.

Eine große
Werkstätte,
Keller, Erdgeschoß und 1. Etage Kreuzstraße 6 per 1. März zu vermieten. Näheres
Grabenstraße 14/16, 1. Et.

---

2. Etage zu vermieten. 881 Immermannstr. 56.

Dauerhaften und praktischen



Guano-streukasten
empfiehlt
das Stück zu **6** Mark
W. Hecker,
in Hamm an der Rheinfähre. 314

Orientalischer
Kaffee-Zusatz



giebt dem Kaffee Wohlgeschmack, Aroma und Farbe. Der Gesundheit zuträglich, soll derselbe in keinem Haushalte fehlen. Per Pfd. 50 Pfg., Proben à 5 Pfg. Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 57, Fabrik feiner Seifen u. Parfümerien.

Fabrik-Lager: 130
Medizinalgläser, weiß,
Medizingläser, ½, weiß,
Medizingläser, ¼, „
Medizingläser, gelb,
Medizingläser, Geckig,
Tokayerflaschen, alle Größen,
Leberthranflaschen,
Himbeersaftflaschen,
Literflaschen,
Cognacflaschen,
Weinflaschen,
Senfgläser,
Milchflaschen, alle Formen,
Sauger, Schlauchsauger und Zubehör.
Original-Fabrikpreise bei
Julius Ausbüttel,
Düsseldorf, Mittelstraße 19.

Hosen
in
Buxkin-, Kammgarn-, und
Cheviot-Stoffen
M. 3, 4, 5, 6, 8—18
neueste moderne Muster und Schnitte
empfiehlt 174
G. Hettlage,
Klosterstr. 47.



Alle Sorten
Fluß- u. Seefische,
gewalzten und geweichten Stockfisch und Tittlinge, süße Bratbückinge, **Rollmöpse** per Stück 6 Pfg., 100 Stück 5 M. empfiehlt
Eduard Hendrichs,
Wehrhahn 22, vis-à-vis der Oststr.
Jeden Freitag Markt Kirchplatz.

Malzträber
abzugeben. **Brauerei Butzon,** Citadellstraße 8.



Ein **Luxus-Pferd**, 4 J. a., zu verk. Näh. i. d. Filial-Exped. d. Bl., Nordstraße 25. 325

Leere Packkisten
zu verkaufen. **Schadowstraße 82.**

1000 eisern. Gartenstühle
und ca. **150 Klapptische,** für Gartenwirtschaften bestens geeignet, sofort billig **zu verkaufen.** Reflektanten wollen ihre Adr. u. C. S. 740 bei **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** niederlegen. 310

Mehrere tausend Pfd. süßes
Gras- u. Luzerner-Heu
zu verkaufen. 267
Friedrich Göres, Lohausen.

---

272 Gute Möbel bill. zu verk. Bilkerstr. 35 Hof r. a. Schwanenmarkt

---

Unterricht
in der
Stolze'schen
Stenographie für Damen u. Herren erteilt ein junger Kaufmann außer dem Hause. Gefl. Anerbieten u. L. H. 579 an die Exped. d. Bl. 299

Ein fast neues kreuzsaitiges
Pianino
billigst unter Garantie zu verkaufen.
253 Elisabethstraße 9.

Zu verkaufen 301
zu jedem annehmbaren Preise
50000 Kilo Palmkern-Mehl
aus der **Palmkern-Oel-Fabrik** zu **Darmstadt.** Offerten zu richten an **Ed. Paquay & Cie., Verviers** (Belgien).

Billard, 143
gebraucht, mind. so gut wie neu, billig zu verk. Immermannstr. 56, 1. Et.

---

313 **Grundstück,**
ca. ¾ Morgen in Mörsenbroich, a. d. Chaussee preisw. gegen bar zu kaufen ges. Fr.-Off. mit Preis, Lage unter W. P. 583 an die Exped. d. Bl.

Bilk, Suitbertusstraße 67
2 Zimmer 1. Etage mit Keller u. Bleiche an stille Familie zu vermieten. 314

Zur **Einrichtung** von
Centralheizungen
sowie Umänderung sohadhafter und veralteter Anlagen
empfiehlt sich unter Zusicherung gewissenhafter und vorzüglicher Ausführung
Franz Halbig, Ingenieur,
832b **Thalstraße 106.**
Kostenanschläge gratis. — Feinste Referenzen. Persönliche Leitung. — Weitgehendste Garantie.

Ausschuss-Porzellan
praktisch für den täglichen Gebrauch,
in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr
fortwährend vorrätig bei
Kurzestraße 2 am Burgplatz. **Joseph Kurth Witwe,** **Kurzestraße 2** am Burgplatz.

Düsseldorfer Volksbank,
Aktien-Gesellschaft,
Breitestrasse 7.
An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten Bedingungen.
Konsols und Reichsanleihe sind stets vorrätig.
Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen
ohne Abzug für unsere Kunden.
An- u. Verkauf von ausländischen Geldsorten.
Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Konto-Korrent-u. Check-Verkehr.
Verzinsung von Bar-Einlagen mit 2—3½% je nach Kündigungsfrist. 72

Tabakraucher!
werden in
ihrem eigenen Interesse
darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer





nur eine Mutzpfeife
enthalten ist und **jedes Paket** aus unserer Fabrik diese **Schutzmarke enthalten muß.**
Henric's Oldenkott senior & Cie.
aus Amsterdam,
seit 1838 in **Rees am Rhein,**
Tabak- und Cigarren-Fabriken. 959
Allein-Vertreter für **Düsseldorf** und **Umgegend**
Joseph Worring, Königs-Allee 25.

Land- u. Wiesen-Verpachtung.
Am Donnerstag, den 1. März 1894, nachmittags 4 Uhr,
werden in dem Lokale des Wirtes Peter Winterig zu Huckingen
die im nächsten Herbste pachtlos werdenden Parzellen zur anderweiten Verpachtung auf 12 Jahre öffentlich ausgestellt, nämlich:
a. aus dem Gute Steinhof:
33 Hektar 65 Ar 0,4 Mtr. Acker und Wiesen,
b. aus Angerort:
38 Hektar 47 Ar 35 Mtr. Acker und Wiesen,
c. aus den Rittergütern Bökum-Kemberg:
8 Hektar 57 Ar 41 Mtr. Acker- und Wiesen-Parzellen im Buchholz belegen,
d. aus Halmeshof:
80 Ar 51 Mtr. Ackerland.
Heltorf, den 19. Februar 1894.
276 **Gräflich von Spee'sche Rentei.**

Land-Verpachtung
in Angermund.
Am Freitag, den 2. März 1894, nachmittags 4 Uhr,
werden im Saale des Wirtes Perpeet zu Angermund folgende Parzellen, welche im Herbst d. J. pachtlos werden, auf 12 Jahre meistbietend verpachtet:
a. 1 Hektar 38 Ar 04 Mtr. Acker aus den früher Schürmann'schen Parzellen,
b. 2 Hektar 78 Ar 49 Mtr. Garten, Acker und Wiese aus den früher Peter Huntgeburth'schen Parzellen,
c. 39 Ar 33 Mtr. Acker am krausen Bäumchen,
d. 10 Ar 98 Mtr. Wiese am Koppelskamp,
e. 50 Ar 30 Mtr. Wiese Buschbanden am Henckesforst,
f. 26 Ar 95 Mtr. Acker im Angerfeld,
g. 27 Ar 50 Mtr. Wiese im Koppelskamp.
Letztere 2 Parzellen sind sofort anzutreten.
Heltorf, den 19. Februar 1894.
277 **Gräflich von Spee'sche Rentei.**

Empfehle:
Musik-Abonnement
auf Musik für Clavier, Gesang und beliebte andere Instrumente von 2 M. an für **hier** und **auswärts.** Eintritt kann jeden Tag erfolgen.
Man verl. gef. den Prospekt gratis und franko von
Bayrhoffer Nchf. A. Bock
Hofmusikalien-Handlung,
Bazarstrasse 5. 74



Gebr. Mangold,
Grabenstrasse 4.
Fabrik aller Sorten Handschuhe,
auch Anfertigung nach Maass.
Grösste Auswahl. Lager berühmter ausländ. Marken
Neu eingeführt:
Jouvin-Handschuhe.
Fernsprecher 405. 352 Fernsprecher 405.

H. J. Wilms,
Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof, **Düsseldorf,** **Bismarckstraße 63,** nahe Centralbahnhof
Emailleur, Gold- und Silberschmied.
Kunstgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber, vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emaillen aller Techniken.
Alle Emaillen und Niellen werden in eigener Werkstatt hergestellt.
Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Kunstgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Kelche etc. etc.
600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

Karl Padberg, Bankgeschäft,
2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr.
An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Koupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.
Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit.
Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Weine, *eig'nes Wachsthum.*
Ausschank:
Restaurant Holtschneider,
Jägerhofstrasse 12.
Jacob Schmitt Sohn
Comptoir und Lager:
Düsseldorf, Jägerhofstrasse 12.
Weingut u. Kellereien: Bingen a./Rh.
Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Pariser Zuschneidekunst.
Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion
Wwe. M. Stehling,
Charlottenstraße 69, 3. Haus Ecke der Immermannstraße.
Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In einem 4wöchentlichen **Kursus** lernt man: Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei akurater Arbeit garantiere, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die empfehl. Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein. Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet Daselbst werden Kostumes und alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut u. prompt angefertigt.

Fr. Hermanns,
46 Thalstr., Möbelschreinerei, Thalstr. 46,
liefert **Zimmer-Einrichtungen** jeder Stilart in einfacher und elegantester Ausführung.
Grosses Lager selbstverfertigter **Möbel.**
174 Garantie für beste Arbeit.
Feinste Referenzen. Feinste Referenzen.

Holz-Verkauf.
Das im hiesigen Königlichen Schloßparke gefällte Holz, bestehend aus Nutzholzstämmen, (Eichen, Buchen, Hainbuchen, Akazien, Ulmen, Kirschen 2c.); ferner 250 Raummeter Eichen- und Buchen-Klafterholz, sowie Reiserhaufen, soll am
Dienstag, den 27. Februar 1894, vormittags 10 Uhr,
im Hotel Hesse hierselbst öffentlich versteigert werden.
Benrath, den 20. Februar 1894.
Königliche Garten-Verwaltung. **Der Hofgärtner Wolfgarten.**

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion Eugen Staegemann.
Donnerstag, den 22. Februar: Novität! Zum 1. Male. Novität!
Eingeschneit.
Lustspiel in 1 Aufzug v. Schacht.
Regie E. Haas.
Zum letzten Male:
Das Heiratsnest.
Lustspiel in 3 Aufz. von G. Davis.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. g. 10 U.
Freitag, den 23. Februar: Gastspiel des Königl. Sächsischen und Großherzoglich Sächsischen Kammersängers K. Scheidemantel,
Zampa,
oder: Die Marmorbraut.
Romantisch-komische Oper in 3 Aufz. von Mélesville. Musik v. Herold.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Zampa: Karl Scheidemantel a. G.
A. 7 U. Erhöhte Preise. E. 9½ U.
Samstag, den 24. Februar:
Charleys Tante.
Schwank in 3 Aufz. v. G. Davis.
Nach dem 1. u. 2. Aufzug: Ballet, arrangiert von Dora Huchthausen.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 9½ U.
Sonntag, den 25. Februar: Gastspiel des Königlich Sächsischen und Großherzoglich Sächsischen Kammersängers K. Scheidemantel.
Troubadour.
Große Oper in 4 Aufz. v. Verdi.
Graf Luna: K. Scheidemantel a. G.
Vorher: **Ein moderner Barbar.**
Lustspiel in 1 Aufzug v. G. v. Moser.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
Konstantin v. Horn: E. Staegemann.
A. 6½ U. Erhöhte Preise. E. 9½ U.

Heinr. Brauer,

Regen- und Sonnenschirmfabrik,
Grabenstraße,
gegenüber dem Alleeplatz.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Ankauf
gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803
Jakob Blar Nachf.,
28 Wallstraße 28.
Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.



Echte süße Monickendammer
Bratbückinge,
lebend frischen **Schellfisch,** Kabeljau, Hecht, Schleien, Karpfen, Seezungen, Backfisch, neuen Nordlaberdan, gewässerten Stockfisch und Tittlinge, Sardellen, Sardinen, beste holländ. Heringe, Bismarckheringe, Rollmöpse, Kieler Sprotten, Bückinge, alle Sorten feinsten **Käse** empf.
Karl Klees,
3 Herzogsstr. Herzogsstr. 3.



Den verehrlichen Hausfrauen diene, daß auf keine Art fade Suppen wohlschmeckender und kräftiger gemacht werden können, als mit
MAGGI'S
Suppenwürze. Zu haben bei Joseph Brockhoff, Marktplatz.
Die leeren Original-Fläschchen à 65 Pfennig werden zu 45 Pfg. und diejenigen à Mark 1,10 zu 70 Pfennig mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Tafelhonig!!
Versende unter Garantie den feinst. **Bienenhonig** in Blechdosen von 9 Pfd. netto für 6 M. fko. Nicht Gefallendes nehme zurück.
Bienenz. Schwarte in Werlte. 883

Am Montag in Hamm eine
Pferdedecke
verloren. Näheres
316 Nordstraße 12.

Hinweis.
Unserer heutigen Gesamt-Auflage liegt eine Empfehlung der Firma
Steinmann & Cie.,
Kurz-, Woll- u. Weißwaren-Geschäft,
Specialität: Besatzartikel,
Düsseldorf,
Schadow- und Wagnerstr.-Ecke,
bei, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.